PASTOR BONUS

ZEITSCHRIFT FUER KIRCHLICHE WISSENSCHAFT UND PRAXIS

HERAUSGEGEBEN VON DEN PROFESSOREN DES BISCHÖFL. PRIESTERSEMINARS IN TRIER IN VERBINDUNG MIT DEN PROFESSOREN DER PRIESTERSEMINARE VON MAINZ U. LIMBURG

+

48. JAHRGANG 2. HEFT MAI 1937

VERLAG DER PAULINUSDRUCKEREI TRIER

INSTITUTI BIBLICI BIBLIOTHECA

INHALT

Abhandlungen:

„Sinite parvulos et nolite eos prohibere ad me venire!" / Pfr. Josef Schmitz, Landkern 31
Der Aufbruch des nationalkirchlichen Gedankens / Prof. Dr. J. Kraus, Mainz 35
Abendliche Gewissenserforschung. Schluß / Kpl. Dr. Knauber, Trier 46

Bücherbesprechungen:

Altes Testament: Middendorf, Herkenne, Heinisch, Hudal-Ziegler / Theis, Trier 49
Pastoraltheologie: Schöllig, Mathyssek / Seelhammer 51
Aszetik: Pitynek, Astruc, Maranth / P. A. Stock, O. S. B., Trier 52
Verschiedenes: Wiesen, Moßhammer, Rubatscher, zu Eltz, Haluschka, Schmöger, Schaumann 55
Eingesandte Schriften 56

Seit über 50 Jahren

Meßweine

Deutsche und Spanische
Spezialität:
Afrikaner Meßweine der weißen Väter

C. & H. Müller
vereidigte Meßwein-Lieferanten
Flape (Westf.) b/Kirchhundem
Verlangen Sie unsere Preisliste O

Die ersten Christenboten der deutschen Lande

Das Leben der hhl. Bischöfe Eucharius, Valerius und Maternus von Trier nach der Legende des Mönches Eberhard von St. Matthias (880—909)
Ins Deutsche übertragen von P. Maurus Münch O.S.B.
16 Seiten 8° Preis 30 Pfg.

Was ein alter Mönch der ehrwürdigen Abtei zu St. Matthias vor tausend Jahren niederschrieb, das haben die Mönche von Neu-Matthias liebevoll in die Sprache unserer Zeit übertragen.

Durch alle Buchhandlungen!

Verlag der Paulinus-Druckerei G. m. b. H., Trier

25 Jahre in Saarbrücken

Kopp · Kirchliche Kunst
Paramente · Kirchengeräte · Devotionalien
Jetzt: Adolf-Hitler-Str. 77, Ruf 23 327

Berücksichtigen
Sie bitte bei Ihren Einkäufen
die Inserenten dieser Zeitschrift

Soldat und Mönch
Ein Bekenntnisbuch
von Theodor Bogler O. S. B.
Karton. RM 4.80, Ganzl. RM 5.80

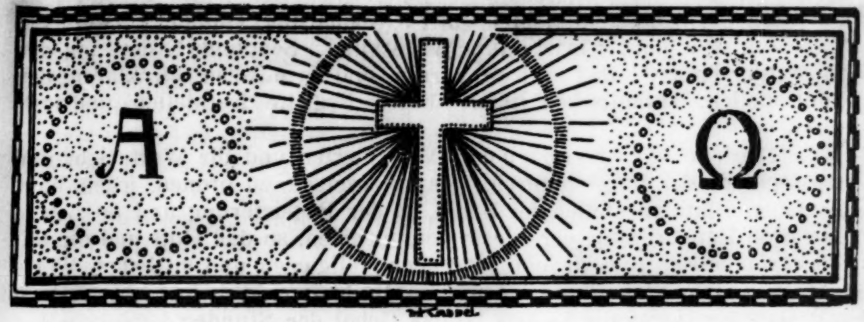
Das Mönchstum ist einer der umstrittensten Stände des neuen Deutschlands. So ist eine ernste Auseinandersetzung notwendig mit seinem eigentlichen und tiefsten Wesen, zu der dieses Buch zwingt. Es ist zugleich ein strahlendes Bild modernen katholischen Denkens.

Bauvolk am Dom
Ein deutsches Schicksalsbuch
von Leo Weismantel, in Ganzl. RM 5.80

Am Schicksalsstrom deutschen Volkes, ragt der Kölner Dom, vor dem „tausend Jahre wie ein Tag" sind, in dessen Schicksalen das gewaltige Erleben der Deutschen durch die Jahrhunderte sich spiegelt. Mit visionärer Kraft läßt Weismantel die Geschichte des Doms und des Volkes, das ihn erbaute, vor uns erstehen. Diese großartige Geschichtsschau ist ein Geschenk an das deutsche Volk, wie es nur die einzigartige seherische Macht Leo Weismantels geben konnte.

Unsere Werke und ausführliche Prospekte durch jede Buchhandlung

Verlag J. P. Bachem, Köln



„Sinite parvulos et nolite eos prohibere ad me venire!"

Zur neuzeitlichen Katechese.

Von Pfarrer Josef Schmitz, Landkern.

„Tunc oblati sunt ei parvuli, ut manus eis imponeret et oraret. Discipuli autem increpabant eos. Jesus vero ait eis: Sinite parvulos et nolite eos prohibere ad me venire: talium est enim regnum caelorum." (Matth. 19, 13. 14.) Jesus, der göttliche Kinderfreund, an dieses wohl lieblichste Bild aus des Heilands Erdenwirken, wollen wir Katecheten oft denken, jedesmal, wenn wir vor Kindern stehen, besonders aber im RU (= Religionsunterricht). Das gibt die rechte Auffassung unserer Aufgabe, auch die rechte Stimmung, und läßt uns den rechten Ton finden. Läßt uns finden zu aller Zeit, auch heute, den Weg zum Kindesherzen und -leben.

Damit es so sei und bleibe, dazu einige Gedanken, Anregungen, Ratschläge. Ergänzung, praktische Aus- und Weiterführung meines Artikels Zur neuzeitlichen Seelsorge (Pastor bonus 1936, S. 96—99) wollen sie sein. Ein kleiner Beitrag zur neuzeitlichen Alltagsarbeit.

Unser Ziel im RU ist und bleibt zu allen Zeiten dasselbe: „Es ist das Ziel der religiösen Unterweisung und Erziehung, die religiös-sittliche Entwicklung der Kinder soweit zu fördern, daß sie beim Austritt aus der Schule fähig und gewillt sind, als Glieder der katholischen Kirche ihr Leben nach der Lehre und nach dem Vorbilde Jesu Christi zu gestalten." (Gründer, Erläuterungen der Lehrpläne für den kath. RU in der Volksschule, S. 5.) — Durch die Zeitlage, die Zeitfragen und -klagen, muß dieses Ziel eine bestimmte Konkretisierung erfahren, einen eigenen, zeitgeforderten Aufbau. Drei Dinge scheinen mir heute diesen Aufbau bestimmen zu müssen.

1. Klare Begriffe. Unsere Zeit liebt das Irrationale, arbeitet viel mit Schlagworten, betont das Erlebnis, baut gar sehr mit Gefühlen und auf Gefühle, macht stark in seiner Ausdrucksweise in Entlehnungen aus

dem Religiösen; einige Beispiele nur: Offenbarung, Glaube, Unsterblichkeit, Gott, Religion, Christentum, Vorsehung, Sendung, Orden, „in den Domen der Arbeit". Das muß verwirren, und da müssen wir klären, den traditionellen, katholischen Inhalt dieser Begriffe feststellen und festhalten.

2. Rechte Wertordnung. Von Werten und für Werte lebt und strebt gerade der junge Mensch. Sie aufzuzeigen, zu ordnen, jeden Wert an seinen Platz zu stellen im Urteil, in der Begeisterung und im Leben, die rechte Rangordnung der Werte vorzunehmen, so daß Gott und die mit ihm verbindenden und zu ihm führenden religiösen und sittlichen Werte an erster Stelle stehen und ihnen sich alle anderen ein- und unterordnen in gesegneter Harmonie, — das ist das Gebot der Stunde.

3. Echte Totalität. Wir leben in Tagen der Scheidung und Entscheidung. Es geht mehr denn je ums Ganze. Da kann nur unsere Ganzheit helfen. Totaler Katholizismus, der keine Abstriche kennt und duldet, in Theorie und Praxis. Total auch nach der Tiefe, d. h. radikal. Der ganze Mensch, der ganze Verstand und Wille, das ganze Herz, das ganze Leben muß erfaßt und geformt werden. In solch katholischer Totalität ist alles Gute und sind alle Güter eingeschlossen und gut verwahrt und gefördert.

Unser Weg im RU. Es ist also notwendig unterstellt, daß jeder Religionslehrer die allgemeine Religionsmethodik beherrscht und dauernd weiterpflegt. – Lehrreich und nützlich wäre es, wenn er die anderen Fächer auch einmal studierte. — Unterstellt vor allen Dingen, daß er von der entscheidenden Bedeutung des RU überzeugt ist, daß diese seine Arbeit die wichtigste und, recht auf- und angefaßt, auch die schönste ist, wenn sie auch oder besser, weil sie etwas Demütig-Verborgenes an sich trägt.

Was nun die Zeit und unsere Aufgabe im RU von uns fordern, wie unser RU sein soll, das möchte ich zu sagen versuchen. Unser RU muß

1. gründlich sein. Er muß die Kinder verstehen und die Zeit; muß den Dingen und Fragen auf den Grund gehen, zum Letzten vorstoßen. Dann haben und behalten die jungen Menschen im Leben Grund und Boden. Die Zusammenhänge sehen und finden lassen; Zusammenhängendes bieten, nicht Frage an Frage reihen — in jeder Stunde eine bestimmte Zahl! —; jede Stunde muß eine Unterrichtseinheit darstellen; so erhält sie von selber ein bestimmtes unterrichtliches und erziehliches Ziel.

Gewiß ist mit solchem Unterrichten manche Arbeit verbunden. Aber sie ist in eminentem Sinne Seelsorgsarbeit, sicherlich wichtiger und erfolgreicher als manche andere. Verschiedene Bischöfe, Amtsblätter, so Freiburg und Hildesheim, gaben Richtlinien über die Erteilung des RU heraus. „Die Gefahren, die auf religiösem Gebiet für die Jugend in der Gegenwart bestehen, machen es doppelt notwendig, daß der RU auf die gewissenhafteste und zeitgemäßeste Weise erteilt werde. Es ist eine Verantwortungslosigkeit, wenn der Religionslehrer sich unvorbereitet in die Schule begibt oder die Schulstunde zu Nebensächlichem verwendet. Nur

in dringendem Notfall darf eine Religionsstunde ausfallen und ist dann nach Möglichkeit nachzuholen.“ (Kirchl. Anzeiger Hildesheim vom 7. 12. 1936, Nr. 16.)

2. Fortschrittlich. Es gibt auch eine heilige Unzufriedenheit, die aus dem „servi inutiles“ der Bibel klingt, die uns antreibt, es immer wieder etwas besser zu machen. Studieren und probieren, möchte ich einfach sagen. Wie ganz anders verstehen wir, wenn wir jahrelang unterrichtet haben, ein Handbuch der Katechetik! Wieviel besser können wir es verwerten! Zielklarer, zusammenhängender, wirksamer wird unser Unterrichten. Einige Bücher nenne ich dankbar, weil sie mir treue Dienste taten und tun. Der vorhin schon zitierte Gründer; ferner Mayer, Katechetik; Bopp, Katechetik, Geist und Form des katholischen Religionsunterrichts in Handbuch der Erziehungswissenschaft. IV. Teil, Bd. 1; Pfliegler, Der Religionsunterricht. Drei Bände. Mayer ist kurz und bündig, Bopp fein wie alle seine Bücher, Pfliegler mit Recht als Standardwerk des Religionsunterrichts und der religiösen Bildung angepriesen. Zu den beiden letzteren zu greifen, gehört etwas Mut, aber es lohnt sich reichlich. Diese Art der entfernteren Vorbereitung unterschätze man nicht. Sie weist des näheren den rechten Weg, führt sie weiter, höher und tiefer.

3. Zeitgemäß. Aus der Zeit und für die Zeit, und doch über der Zeit. Denn was wir zu bieten haben, ist überzeitlich. — Die Zeit mit ihren Strömungen, Fragen und Schwierigkeiten macht auf die empfängliche Jugend besonderen Eindruck. Die Zeit verstehen und meistern lehren, auf daß die jungen Menschen im späteren Leben bestehen, mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig werden, so sieht ein zeitgemäßer RU seine Aufgabe. Daran sollten wir immer denken und darum unter diesem Gesichtspunkt unsere Arbeit im RU ordnen, klar und bewußt die Jugend für ihre Zeit ausrüsten, von vornherein und auf weite Sicht. Einkehrtage, Exerzitien an den Wendepunkten sind wichtig und gut, besser und wichtiger ist der ganze Auf- und Ausbau der religiösen Unterweisung und Erziehung.

4. Heimatlich. Diese Eigenschaft ergibt sich aus der Zeitgemäßheit; aber auch aus folgender Erwägung: „Es ist Tatsache, daß entwurzelte, heimat- und vaterlandslose Menschen allzuleicht und allzusehr religionslos, sittenlos und gottlos werden. Daß andererseits ein tiefes Verwachsensein mit Heimat und Vaterland starke und wirksame Stützen im Leben eines Menschen sind. Dabei darf eine zweite Tatsache nicht übersehen werden, daß die Übersteigerung dieser Gedanken und Gefühle nicht minder große Gefahren in sich birgt.“ So schrieb ich 1929 in einem Aufsatz: „Heimat und Vaterland im kath. RU der höheren Schule“ (Zeitschrift für den kath. RU an höheren Schulen Nr. 6, S. 161—172). Das dort und damals Gesagte gilt auch heute noch, gilt mutatis mutandis auch für die Volksschule und umgekehrt das hier Gesagte. Das Ziel des heimatlichen RU ist, den jungen Menschen in das religiöse Leben und die religiöse Gemeinschaft der Heimat einzuführen und hineinleben zu lassen. Ich nenne die Stoffgebiete: die Natur, die Geschichte, das religiöse Leben, das religiöse Brauchtum und das Berufsleben der Heimat. — Aus der christlichen

Heimatliebe wächst die christliche Vaterlandsliebe, die Liebe zur großen Heimat.

5. Lebendig. Ich meine das formell und materiell, inhaltlich und methodisch. Die Jugend liebt das Leben und das Lebendige, haßt das Trockene und Langweilige. So etwas darf es im RU nicht geben. Ist auch leicht zu vermeiden, wenn er den Kontakt mit dem Leben behält. Sie gehören ja naturhaft zusammen, Religion und Leben. Der RU soll katholische Lebenshaltung, Lebensrichtung, Lebenskraft, Lebensfreude schenken. Vergessen wir das doch nie! Greifen wir frisch hinein ins Leben, holen wir geschickt die Beispiele aus dem Leben und die katholischen Vorbilder für das Leben. Verwechseln wir aber bitte das Dargelegte nicht mit gehäuftem, lästigem Moralisieren!

6. Wertbetont. Die Philosophie der Werte kam bei uns früher zu kurz. In der Erziehung ist sie unentbehrlich. Holen wir da etwas nach und auf, etwa an Hand von Behn, Philosophie der Werte, II, 1. Bd. des oben erwähnten Handbuchs der Erziehungswissenschaft oder von Bopp in Katholische Lebenswerte, Bd. 11: Die erzieherischen Eigenwerte der kath. Kirche, ein wirklich wertreiches Buch! Das Religiöse als das Heilige, Göttliche, Ewige, das Religiöse mit seinen ewigen Wahrheiten, seinen rettenden Geboten, seiner sieghaften Gnade oder wie Klug formuliert: die ewigen Dinge, die ewigen Wege, die ewigen Quellen, unsere Religion mit ihrer Wahrheit und Klarheit, mit ihren unvergesslichen Erlebnissen und Ereignissen, mit ihren unvergleichlichen, in der Tat unsterblichen Lebenswerten — so soll unser RU sein.

7. Froh und begeistert. Wie der göttliche Kinderfreund, sagte ich eingangs. Wie gut, treu und freundlich war er zu Kindern, wie froh mit ihnen und bei ihnen! Darum waren sie auch so gerne bei ihm und so froh, wenn sie ihn sahen und hörten. So soll es auch bei uns im RU sein; Furcht, Angst, düsterer Ernst verderben ihn. Und Strafe? Ich halte es mit Mayer, Katechetik, S. 34: „Jede Art körperlicher Züchtigung sei im RU verpönt! Bei Mädchen ohne Ausnahme. Bei Knaben wird die Regel durch die seltene Ausnahme bestätigt.“ Sorgen wir doch, daß die Kinder froh sagen: Die Religionsstunde ist unsere liebste! Dann werden sie kommen, auch wenn wir nicht mehr zu ihnen können. Und sie werden gerne hören und lernen, und das gerne Gehörte und Gelernte geht mit ins Leben, bleibt werbend und wirkend. Froher, begeisterter RU schafft glaubensfrohe, christusfrohe, kirchenfrohe Jugend, und eine solche Jugend bleibt ihrem Glauben, Christus und der Kirche treu.

Altes und Neues, Versuchtes und Erprobtes bot ich. Liebe zur Jugend und zu denen, die mit mir schwierige Arbeit als heiliges Gebot empfinden, war der Grund. Ich wollte nicht klagen, das geschieht schon viel zu häufig, noch viel weniger anklagen. Eine kleine Gewissenserforschung freilich wünschte ich. — Ein Wort noch des hl. Augustinus; wir beten es in der Pfingstwoche (feria IV, lectio II): „Da amantem, et sentit, quod dico.“ Ich übersetze und deute es für uns also: Gib mir einen Katecheten, der wie der göttliche Kinderfreund die Jugend liebt und seine Aufgabe an ihr, ja dafür begeistert ist, und er versteht, was ich sage.

Der Aufbruch des nationalkirchlichen Gedankens

Von Prof. Dr. Johannes Kraus, Mainz.

Der anfangs Dezember vorigen Jahres in Eisenach gegründete „Bund für Deutsches Christentum“ hat auch die Katholiken auf Strömungen hingewiesen, denen sie bisher weniger Aufmerksamkeit schenkten. Es handelt sich keineswegs um rein innerprotestantische Anliegen, wie das vielen scheinen möchte. Es geht vielmehr um ein allgemein kirchliches und allgemein deutsches Problem, das zugleich an schmerzliche Wunden rührt: das Problem der kirchlichen Einheit der Deutschen. Die Diskussion um die deutsche Nationalkirche oder auch deutsche Christuskirche nimmt in letzter Zeit einen immer breiter werdenden Raum ein und ist durch die rührige Arbeit der „Thüringer Deutschen Christen“ mit ihren Verzweigungen und die Württemberger Gruppe um den Stuttgarter Pfarrer Gg. Schneider aus dem Stadium der rein theoretischen Überlegungen längst herausgetreten. Mit der Gründung des Bundes für Deutsches Christentum soll wohl eine neue Phase anheben. Das dürfte eine Darstellung der verschiedenartigen Auffassungen einer deutschen Nationalkirche rechtfertigen. Es will vorliegender Aufsatz nur informieren. Aus diesem praktischen Zwecke heraus wurde mit voller Absicht die etwas ungewöhnliche Darstellungsweise der Zitatenform gewählt. Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Zitate durch den neuen äußeren Zusammenhang nicht eine Sinnumdeutung erfahren haben.

„Die Deutsche Nationalkirche“ Bergmanns.

1. Die Deutsche Nationalkirche als Sehnsucht und Aufgabe.

In seinem Buche „Die Deutsche Nationalkirche“ (Breslau 1933) will Bergmann hinweisen „auf das *Ideal* einer Deutschkirche und Deutschreligion, . . . dessen Verwirklichung in der unendlichen Sehnsuchtslinie der deutschen Seele liegt“. (303) Sie ist notwendig, damit wir ein Volk sind: „Wenn wir ein Volk wären, dann würden wir heute eines sein.“ (1) Ein Volk, das keine einheitliche Religion und Kirche hat, ist eben kein „*Volk*“. (7) Der konfessionelle Gegensatz macht uns zu einem „Doppelvolk“ und verschärft alle übrigen Spannungen und „Brüche“. „Niemals werden wir zu einem *Volk* heranreifen, wenn wir zwei Religionen und Kirchen in Deutschland haben. . . . Nur eine einheitliche *deutsche Nationalreligion und Nationalkirche* kann die Aufgabe leisten, an der Einswerdung unseres Volkes in entscheidendem Sinne mitzuarbeiten durch Befreiung der deutschen Volksseele von der jahrhundertelangen Tragik des Kirchenschismas wie vom Druck einer nur halb angepaßten Fremdreligion überhaupt.“ (7) Bergmann prophezeit unserem Volke den Untergang, wenn es nicht gelänge, für die kommende schicksalhafte und gefahrvollste Zeit die Segensquelle der Nationalkirche zu erschließen. (262 f.) Der Aufbau unseres Volkes gelingt seiner Meinung nach nur unter Voraussetzung der Nationalkirche: „Nur über eine deutsche

Nationalkirche und Nationalreligion geht der Weg zu unserem Wiederhinauf." (295) Ohne sie keine Rettung! „Sagt, was ihr wollt, ohne eine deutsche Nationalreligion und Nationalkirche kann Deutschland nicht leben und nicht wachsen. Und wenn mich die Gegenwart nicht hört, die Zukunft wird mich vielleicht hören." (305)

2. Ihre Grundlage und Struktur.

a) Ihre Grundlage.

Auf die alte Kirche kann nicht aufgebaut werden; denn sie steht als „ein Petrefakt" in unserm heutigen Kulturleben (14), sie ist „geradezu eine unethische Institution", die unbedingt durch die „Kirche und Religion des 20. Jahrhunderts" zu ersetzen ist. (11 f.) Die nordische, moderne Menschheit mit ihrer hohen und feinen Erkenntnisstufe müsse sich, „wenn sie eine Kirche betritt, hinunterschrauben auf das Niveau des Kinderglaubens der Menschheit". (10) „Das am meisten Reformbedürftige an der Kirche ist wohl die Verherrlichung jenseitiger und übernatürlicher Mächte in einem Zeitalter der Diesseitszugekehrtheit des modernen Menschentums und seiner Rückkehr zur Natur." (13)

Bergmann baut seine Nationalkirche ganz im Geiste seines Biologismus auf dem Fundamente „der Erkenntnis von Natur- und Lebensvorgängen" auf. (56) „Es ist nun meine Überzeugung, daß wir zu echter und lebendiger, moderner Religiosität nur gelangen, wenn wir wissenschaftlich, d. h. naturalistisch, positivistisch und evolutionistisch denken und das hohe Geistwesen Mensch endlich lediglich als das Ergebnis eines natürlichen Weltprozesses betrachten. Ja daß wir überhaupt nur auf diesem Wege zu wirklicher Religiosität gelangen." (216 f.) „Diese Kraft des Naturlebendigen treu und rein zu fühlen, im großkosmischen wie in irdischen Geschehen, das ist vollkommene Religion." (115) Der Stifter einer Nationalkirche muß deshalb lernen, „von der Art und Wachstumsweise der Naturreligionen, in denen unverletzliche biologische Gesetzlichkeiten morphologisch zu Ende gedacht sind". (96) „Religion ohne Mitaufruf unserer Sexualnatur" kann daher nicht aufrechterhalten werden (35), ja Sexualität besitzt für die Religion hohe formbildende Kraft. „Glühende Religion beruht auf glühender Sexualität und erhebt sich von hier aus in die höchsten und reinsten Gefilde seelischen Erlebens." (35)

b) Die innere Struktur.

α) Der Gottesglaube der deutschen Nationalkirche.

Abgelehnt wird der „außerweltliche Ansichgott" (21); ein solcher ist Bergmann nur „ein blasser und farbloser Gelehrten- und Kathedergott". (229) „Wer nun seine Religion auf etwas Übernatürlichem aufbaut, auf einem vormenschlichen und vorweltlichen Geist oder Gott, der baut sie auf einer trügerischen Vorstellung auf." (316) „An Geister zu glauben, selbst an einen Weltgeist oder Gottesgeist, ist unserer Erkenntnisstufe nicht mehr würdig." (70) „Wer heute noch an einen Jenseitsgott glaubt, ist ein unentwickelter Mensch", von dem man nicht Höheres verlangen darf

(114); der alte Gottesglaube macht den Menschen elend, niedrig (113), verantwortungslos (114), entkleidet ihn seines natürlichen Adels. (66)

Bergmann bekennt sich zu einem „psychologischen Gott“ (22), d. h.: „Unser Glaubensleben auf Grund unserer modernen Naturerkenntnis schafft diese Gottheit, die im naturgeborenen hohen Geistwesen Mensch gipfelt. Es ist ein naturalistischer Gottespsychologismus.“ (22) „Und Gott hat niemals gelebt und wird niemals leben und kann nirgends leben als in der Form des hohen Menschengeistes. — Also haben wir allein es in der Hand, ob Gott ist. Denn wir, das hohe Geistwesen Mensch, sind zugleich das einzige Wesen, das frei ist und sich bestimmen kann.“ Die bekannte Bibelstelle muß deshalb umgeändert werden in den Satz: „Der Mensch schuf Gott sich zum Bilde“ (110), „Gott ist ein psychischer Inhalt, eine seelische Macht“ (228), eine „Kraft der Seele“. (369) Es ist deshalb klar, daß „Gott nirgends ist und war und werden kann außer in uns“. (111)

Weil der Geist des Menschen aber selbst nur der Natur höchste Blüte ist, kann Bergmann sagen: „Die Natur . . . züchtet Gott im Menschen. Sie hat es erreicht, daß ein Wesen wurde, das sein eigenes Denken denken kann, wenn es will. Das ist Bewußtsein und Freiheit. . . . Der Mensch ist also wirklich und wahrhaftig Gott.“ (111 f.) Bergmann redet davon, daß Gott im hohen Menschengeist „ausbricht“ (317) und spricht von dem „keimenden Gott“ (66) und von „dem einzigen und wirklichen Gott, den es gibt und der jemals im Weltzusammenhang heraus- und hervorgetreten ist, nämlich dem naturgewachsenen und im hohen Menschengeist reif gewordenen Gott.“ (337)

Deshalb ist auch der M e n s c h e n g e i s t „Gottnatur, eine Formblüte, gewachsen auf reiner und heiliger Weltenflur“, „das Göttlichste in dieser göttlichen Welt“. (240) Der Mensch ist Gott! (240, 112) „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, w o e r s e l b s t G o t t und gottähnlich, wenn auch nicht ist, so doch sein und werden will — allweise, allmächtig und allgütig.“ (67.) „Es ist unsere Naturpflicht, also unsere heilige Pflicht, dieses edelste und leuchtendste Stück Gott-Natur, den wissenden und erkennenden Menschengeist, wie einen Gott zu lieben und zu verehren und an unsere Enkel weiterzugeben reiner und heller, als wir ihn von unseren Vätern empfangen.“ (241)

In gewissem Sinn kann man auch die N a t u r, in der Gott objektiv geworden ist, Gott nennen (237), es ist „das Ewige und Naturerhabene, das sich im hohen Geistwesen Mensch zur Bewußtheit und zur Freiheit erhob“. (360) Ähnliches gilt vom V o l k e. „Wir sagen nicht, daß das Volk Gott sei. . . . Der Gott aber, der in einem Volksindividuum lebt, ist ein wirklicher und natürlicher Gott, und m a n k a n n d i e s e n G o t t s ä u b e r n u n d z ü c h t e n, bis er in reiner und edler Form herausbricht. Durch Erbgesundheitspflege, durch Volkshygiene und Volksbildung kann man das.“ (340)

So nennt er schließlich doch das Volk Gott. „Diesem Gott, d. h. unserem Volk, wollen wir gern all unser Hab und Gut, all unser Dasein, Handeln und Denken opfern, nachdem wir gesehen haben, daß er wieder

lebt und wirkt und Tausende mit Aufopferungsfreudigkeit und Begeisterungsfähigkeit für unsere Ideale erfüllt. — Nachdem wir gesehen haben, daß er ein lebendiger Gott ist, der Wunder tut . . ." (261)

Man darf wohl sagen, daß hier, wie Bergmann es für die Natur ausdrücklich versichert, Gott nur ein Name ist für einen „Komplex höchster Werte", den man aus taktischen Gründen noch beibehält. (238) „Und wenn wir an Begriff und Namen Gott noch festhalten, so tun wir das, um in einer Sprache zu reden, die unsere Zeit noch versteht, und um nicht allzuweit unserem Jahrhundert vorauszueilen." (239) Darüber hinaus ist Gott eine biologische Funktion im Dienste des Lebens. „Der Deutschglaube ist unser Gott, und an ihm stehen wir heute deutlich und sichtbar wieder auf." (260)

β) Christus.

Die alte Christuslehre mit ihrem wesentlich jüdischen Christus (74) wird beschuldigt, „ein Stück finsteres Mittelalter und ein Krankheitsherd für eine reine und sittliche Menschheitsentwicklung" zu sein. (67) In ihrer jenseitigen Fassung hat sie dem Menschen alles Licht genommen, ihn „rudimentät" gemacht, „blaß und grau und farblos wie ein Schattengewächs". (65) „Eine förmliche Erkrankung des Geistes der Menschheit war diese Art von Christentum, buchstäblich eine Geisteskrankheit (Pneumatose) von jahrtausendlanger Dauer." (71 f.) Bergmann redet deshalb von einem „Absturz der Menschheit ins Christentum" (85), dessen Zeit „das trübste, dunkelste und traurigste Kapitel in der Geschichte der Menschheitsentwicklung" darstelle. (127) „Das Christentum ist uns nicht nur zeitfremd, sondern auch artfremd. Es ist in seinen Grundanschauungen der Natur der nordischen Völker gar nicht angepaßt." (128) „Christentum und Naturreligion scheiden sich wie Feuer und Wasser." (154) Ungermanisch sei vor allem das christliche Sünden- und Erlösungsdogma. (384) Der „pessimistische Sünden- und Erlösungsaberglauben, der mit dem mittelalterlichen Hexenglauben ungefähr auf einer Stufe steht", ist „Gottes- und Teufelsaberglauben". (270) „Die Unsittlichkeit der christlichen Ethik besteht also darin, daß die hohe Gestalt des kämpferischen und helfenden Jesus im römisch-paulinischen Christentum herabgewürdigt wird zu einem Exponenten der Sündenwahnidee und des Sühneopferglaubens." (61) Deshalb hat selbstverständlich auch das Kruzifix, „der Golgathatypus, der Gekreuzigte" keinen Raum mehr in der Deutschkirche. (379) „Eine Menschheit, die auf Wunden schaut, und seien es auch Christi Wunden — wie kann sie genesen? Wie kann der Anblick eines blutüberströmten Gemarterten heute noch der Menschheit als Symbol des Heiles dienen? Wie kann das Bild des Crucifixus, eines gemarterten Toten am Kreuz, menschliche Herzen der Gegenwart noch mit odaligem Leben, mit reiner und lichter Gottlebenskraft erfüllen? . . . Wir Deutschen, im Bildungsland der neuen Menschheit, haben nichts Dringenderes zu tun, als die grauenvolle Erinnerung an den am Kreuz gemarterten südlichen Christus aus unserem nordischen Herzen wieder auszulöschen." (252 f.)

Nach Bergmann hat der christliche „Sündenelendspessimismus, der

unserem nordischen Wesen fremd ist", „nichts mit echter und sittlicher Religion zu tun" (309) und kann aus der Jesusreligion ganz hinweggedacht werden, ohne deren wertvollen Bestandteil, die natürliche Helferidee, zu verletzen. (184) Er meint deshalb mit Nietzsche, „daß die christliche Religion ein Irrtum ist und ein wahres Unglück für die Seele der Menschheit. Und daß, wer d i e s e n Gott und d i e s e n Erlöser von sich stößt, sich wieder zu Religion und Sittlichkeit bekennt, wie sie in der ewigen und heiligen Naturordnung liegen". (394) Deshalb gilt die Parole: „Los vom Christentum, los von diesem Fehlbildner und Falschbildner unserer sittlichen Persönlichkeit." (318) „Die Menschheit, nachdem sie zweitausend Jahre Christentum ertragen hat, braucht endlich eine Religion." (357)

So hätte man eigentlich keinen Anlaß, beim Bauen der Deutschen Volkskirche auf Jesus von Nazareth zurückzugreifen. (31) Rein taktische Erwägungen lassen es jedoch ratsam erscheinen, „das Ideal der Deutschreligion nicht christuslos aufzustellen, wozu man vielleicht geneigt wäre. . . . Eine Deutschkirche, in der unser Volk die Christusgestalt nicht mehr fände, würde von vielen unbetreten bleiben". (243) „Deshalb, wenn wir eine moderne, unserem Sinn und Herzen angemessene nationale deutsche Religion und Kirche gründen wollen, so würden wir, wäre nicht das Geschichtlich-Gewordene im Wege, überhaupt auf jede Anknüpfung ans Christentum verzichten und freischaffend dasjenige suchen, was wir brauchen. Wir wissen aber ganz genau, daß selbst in unserem noch nie dagewesenen Umsturzzeitalter die geschichtlichen Mächte immer noch viel zu bedeutende Faktoren darstellen, als daß man sie unbeachtet lassen könnte. Deshalb ist eine Umschau in der Ideenmasse des Christentums für uns so wichtig. Deshalb nämlich, weil es zu sondern und auszulesen gilt. Und weil es anzuknüpfen gilt bei dem, was Tausenden von heute Lebenden noch heilig und teuer ist. Die Radikalität der Forderung einer deutschen Nationalreligion und Nationalkirche braucht ja nicht darunter zu leiden, daß wir nach dem Grundsatz „fortiter in re, suaviter in modo" Übergänge suchen von dem Bisherigen und Gewesenen zum Zukünftigen und Idealen . . . Und wenn wir Heutigen unsere Ziele auch noch viel weiter stecken müssen, so wird es uns doch möglich sein, dem menschlichen Herzen diejenigen Brücken zu bauen, die seiner Schwäche angemessen sind." (77 f.)

Das führt Bergmann zur Konsequenz, „in der Deutschreligion die südliche Christusgestalt (zu) ersetzen durch eine modernisierte nordische." (251) d. i. der „Weg zur Gestalt eines Deutschheilands allerdings o h n e Dornenkrone und Golgathakreuz, ohne Sündenpessimismus und jüdische Sühnopferidee, ohne gefallene und wiedererlöste Welt. Aber m i t der hohen sozialen Idee des männlichen Helfertums an Volk und Familie, Kultur und Menschheit, Sitte und Staat unter Überwindung der asozialen und antisozialen männlichen Geschlechtsinstinkte. M i t der Idee der Erkenntnis, Führung und Nothilfe, die jeden heute lebenden Deutschen zu einem Heliand seines Volkes machen, wie wir ihn brauchen." (244) Für den modernen Nordischen ist Christus „nicht der leidende, sondern im

Gegenteil der tätige, der kämpfende und heldische Mann, d. h. Retter, Schicksalsgestalter, Nothelfer in Nöten." (379) In dieser Christusidee vom Nothelfer — einer Erfindung des nordischen Menschen (91) — will Bergmann dem „Mythos des gefallenen, sündigen Menschen" den „Mythos des gestiegenen Menschen" entgegensetzen: „Jenes echten und wahren Christus, des hohen Menschengeistes, der, ein Sohn der Mutter Natur, als Held und Kämpfer der Mutter hilft, dasjenige zu vollenden, was sie in ihrem stillen und heiligen Traum herangebildet hat: Die irdische Göttlichkeit des Menschen." (146) Wer ist also der echte Christus? „Der echte Christus ist der Menschgott im männlichen Erkenntnisgeist, der der Mutter hilft. Ich meine natürlich die Natur." (101) Er ist „Arzt der Seele und des Leibes". „Christus soll ein guter Hirte sein und weiden seine Schafe. Ein guter Hirt ist aber heute vor allem ein guter Züchter. Er läßt nur ein edles Tier zur Mutter, ein sorgfältig ausgewähltes Zuchttier. Auch ein Gärtner soll Christus sein. Aber auch der Gärtner wählt unter Tausenden von Samen den edelsten aus, um damit die Narbe zu befruchten. Der Hirt wie der Gärtner, sie helfen der Mutter . . . Erst die Intelligenz, der hohe Menschengeist, jener wahre Gottessohn der Gottesnatur, hilft der Mutter und züchtet aus der wilden Wurzel die edle Rose . . . (102) Wollen wir nicht endlich Christus werden, nachdem wir so viele Jahrhunderte an ihn geglaubt haben. Ist nicht die Menschheit noch heute eine wilde Wurzel, ungezüchtet, ohne den guten Hirten und den guten Gärtner? Und doch ist Christus schon da. Er ist auferstanden in unserer Wissenschaft, in unserer Idealanschauung. Wir züchten schon Blumen und Tiere und helfen der Mutter, ihren Formsinn zu entfalten . . . Wir züchten aber noch nicht die edelste Blume und das edelste Tier, nämlich den Menschen. Dieser wächst noch wild, und der echte Christus hat sich seiner noch nicht erbarmt." (103) Wir selbst müssen also Christus sein (59): „nämlich Arzt, Heiland und Züchter." (114)

Wir können mit Bergmann schließen: „Und so sieht ein biologisiertes, in Wahrheit auch ein moralisiertes Christentum aus", in dem Christus (und Maria) „ewige Gestalten" sind, „weil sie unvergängliche Naturideen verkörpern." (104)

γ) Stellung zum Papsttum.

„Deutschglaube wird niemals Römischglaube sein." (259) Bergmann verwirft das Papsttum „in seiner doppelten Gestalt, der religiösen wie der politischen". (52) Im Papsttum dokumentiert sich der „unechte Katholizismus" (50); „Römisches Christentum und Deutschreligion sind die größten weltanschaulichen Gegensätze, die man sich nur denken kann." (151) Papsttum ist Antichristentum: „Der Papstglaube ist der antichristliche Zug im römischen Katholizismus." (51) „Katholizismus mit Papst ist christliche Kirche mit einem verdrängten, ja fehlenden Christus." (53) Vom Geiste des echten Christentums hat deshalb das römische Christentum nicht viel verspürt. (31) „Wer also wirklich den Heiland sucht, der stellt sich nicht unter die Schlüsselgewalt eines Stuhles, und sei er angeblich noch so heilig." (279) — Das Papsttum scheint Bergmann

aber vor allem das Nationalbewußtsein zu beeinträchtigen. „Diese kosmopolitische Weltkirchenstruktur des aktiven römischen Katholizismus stellt wohl das schwerste, ja fast unüberwindliche Hindernis einer geeinten deutschen Nationalkirche dar. Mag der fromme Katholik in Deutschland sich immerhin als guter Deutscher fühlen, der Umstand, daß er mit seinem innersten Wesen, seiner religiösen Person, weit mehr als der Protestant einer übervölkischen Geistesgemeinschaft angehört, kann nicht ohne Einfluß bleiben auf sein Nationalbewußtsein." (54) „Solange wir römische Christen sind und römischfromm, nicht deutschfromm und deutschreligiös, solange können wir nicht Deutsche sein." (136)

Im Gegensatz zum Deutschglauben kenne der römische Katholizismus, die „Römischkirche", kein Nationalgefühl! (258) Solange die römische Kirche in Deutschland bestehe, sei ein wirklicher Volksstaat unmöglich. (263.) Denn in ihr „ragt eine politische Fremdmacht ersten Ranges in geschlossener Einheitsfront ins deutsche Reichsgebiet hinein." (298) „Und der eigentliche Grund, warum es noch heute kein geeintes Alldeutschland gibt, ist Deutschlands Zerspaltung in zwei Konfessionen, also in zwei Völker, von denen das eine offiziell regiert wird durch den Papst." (274)

Eine sehr scharfe prinzipielle Ablehnung der Papstkirche ist die unmittelbare Konsequenz dieser Anschauungen: „Es gibt vielleicht nur einen Weg zum Ziele. Nur wer das römische (nicht das deutsche) Christentum bricht, bricht das deutsche Leid . . . Wer das Christentum in seiner römischen Form erhalten will, erhält die Zwietracht der Deutschen." (151 f.) „Verfluchung oder Heiligsprechung durch Rom" ist geradezu das beste Kriterium für deutsch oder nichtdeutsch. (167) „Nach diesem Grundgesetz kann man Deutschgeschichte schreiben." (167) Voltaires Ruf lebt in Bergmann wieder auf: „Und soll es nicht endlich für uns heißen: „Écrasez l'infâme?" (273) „Deshalb rufen wir Deutschkirchler dem Papst zu: Geh hin und such Dir einen anderen Knecht. Wir können nicht Knecht sein." (301) — In Aufwärmung alter liberaler Anschauungen glaubt Bergmann aus der Geschichte den Nachweis zu erhalten, daß „Katholizismus auch ohne Papsttum sehr wohl denkbar wäre" (51), Katholizismus und Papsttum also keineswegs identische Begriffe seien. (52) „Der frühe Katholizismus der Augustinuszeit wußte von einem zum Heile notwendigen Glauben an den Bischof von Rom als des Kirchenoberhauptes nichts." (51) „Hieraus würde unser Recht fließen, bei der Hereinnahme katholischer Elemente in eine geeinte deutsche Nationalkirche den römischen Papstglauben unter allen Umständen auszuschließen." (52)

Für die praktische Durchführung sieht Bergmann freilich die Schwierigkeiten sehr gut. Wenn sie ihm auch nicht unüberwindlich scheinen, so bedingen sie doch, vorerst zu einem Kompromiß zu greifen: „Der deutsche Katholizismus möge vorläufig bleiben, was er ist, nur sich von Rom und dem kanonischen Recht loslösen und ein wirklicher Deutschkatholizismus werden." (303 f.) „Ich weiß aber ganz genau,

daß die Mehrzahl unserer katholischen Volksgenossen an der Papstidee als der Krönungsidee des Katholizismus festhalten und für keinerlei Reformideen im Sinne eines bewußten Deutschkatholizismus und einer Los-von-Rom-Bewegung zu haben sein wird." (304) Für die Praxis ergibt sich daraus ein vorläufiges Zurückstellen der letzten Ziele. Sind die Katholiken zunächst einmal deutsch-katholisch, dann wird das andere von selbst kommen. (259) „Radikal und kompromißlos gefordert wird ja eigentlich nur eines von unseren katholischen Volksgenossen: Bruch mit dem Papsttum. Alles andere, was ihnen vertraut und teuer ist an ihrem Kult und Glauben, und sei es selbst die Heiligenverehrung, sei ihnen für jene Übergangszeit zugestanden, bis einmal die Zeit selbst ihre Religionsübung von mittelalterlichen Vorstellungen und Gebräuchen reinigt und säubert. Sei ihnen allen, die sie das Überkommene ja nicht selbst gestaltet, sondern von ihren Vätern übernommen haben, gern und freudig zugestanden, wenn — ja wenn sie aus Liebe zu Heimat und Vaterland jenes Opfer bringen könnten,... nämlich die Lösung des Deutschkatholizismus vom päpstlichen Rom." (278)

δ) Ziel und Sinn der Deutschkirche.

Die Grundlehre der Deutschreligion ist „die Lehre vom gestiegenen Menschen". (220) „Deshalb wird die deutsche Nationalreligion der Zukunft in erster Linie eine Bildungs- und Erziehungsreligion sein. Für uns. Für unser Kind. Für unser Volk." (123) In diese Erziehungsarbeit ist einbegriffen „neben der Gesinnungs-, Willens- und Charakterbildung gerade die rein geistige Allgemeinbildung (Intellektualismus) . . . Der Weg zum deutschreligiösen Menschen geht nun über höchste Charakter- und Geistesbildung." (217) „Bildungsreligion, das ist Deutschreligion in ihrem tiefsten Grunde. Das Christentum wollte nicht bilden, sondern erlösen. Wer aber nicht bildet, ist nicht religiös. Schiller sagte: Nur dort sei der Mensch ganz Mensch, wo er „spielt", d. h. künstlerisch ist. Wir sagen aber: N u r d o r t i s t d e r M e n s c h g a n z M e n s c h, w o e r b i l d e t. Die Jugend seines Volkes, die Menschheit oder — sich selbst." (268)

ε) „Das Deutschapostolikum."

Nach dem Vorausgehenden erklärt sich das Bekenntnis der Deutschkirche von selbst. „Wir fassen das Deutschapostolikum noch einmal zusammen:

Ich glaube an den Gott der Deutschreligion, der in der Natur, im hohen Menschengeist und in der Kraft meines Volkes wirkt.

Und an den Nothelfer Krist, der um die Edelkeit der Menschenseele kämpft.

Und an Deutschland, das Bildungsland der neuen Menschheit." (269) Bergmann glaubt, daß diese Formel wahrhaft „deutsch-ökumenisch, von deutscher Katholizität" sei und deshalb von jedem Protestanten wie Katholiken, „wenn er nur ein guter Deutscher ist", aber auch von jedem „decidierten Nichtchrist", ja jedem „Nichttheist, wofern er eine sittliche Per-

sönlichkeit ist“, unterschrieben werden kann. (268) „Nur der Deutschfeind kann sie nicht unterschreiben.“ (269)

Seinen „apostolischen“ oder missionarischen Charakter erhält das deutschkirchliche Bekenntnis durch seinen dritten Artikel. „Wer ihn bekennt, bekennt sich zu den höchsten und edelsten Bildungsideen der Menschheit. Er bekennt deutschvölkisch. Aber er bekennt in der Weise eines Fichte: „Veredelung der Deutschkultur zum Endzweck der Veredelung unseres allgemeinen Brudergeschlechts der Menschheit.“ (268) „Von einem »Apostolikum« darf man auch im Falle der Deutschreligion sprechen. Denn das deutsche Volk, das eigentliche Denkvolk und geistige Führervolk der nordischen Menschheit, hat eine Mission und a p o s t o l i s c h e S e n d u n g in der Geschichte. Wer sich zum Deutschglauben bekennt, bekennt sich zur apostolischen Majestät des Menschengedankens überhaupt.“ (269)

Der Deutschcharakter wird besonders unterstrichen, was ja wohl nach dem Vorangehenden auch notwendig ist. „Ferner enthält unsere Bekenntnisformel alle unterscheidenden Merkmale der Deutschreligion. Diese ist Nationalreligion, Diesseitsreligion und sittliche oder Bildungsreligion, während das Christentum Internationalreligion, Jenseitsreligion und Erlösungs-Notreligion, nach unserer Auffassung also überhaupt nicht Religion ist, da es die wesentlichen Züge einer modernen Religion, völkischen Charakter, Angepaßtheit an die Erkenntnisstufe der Menschheit und Aktivierung der Sittlichkeit gar nicht enthält.“ (269)

φ) Feiergestaltung der Deutschkirche.

Dem naturalistischen, biologistischen Charakter der Deutschreligion entsprechend sind auch die Feste der Deutschen Nationalkirche aus N a t u r f e s t e n herausgewachsen, die ihren vollen Weihegehalt erst dann erhalten, wenn sie zugleich als nationale Feste begangen werden, an denen „nicht mehr das internationale Dogma, sondern die Tatsächlichkeit des nationalen Schicksals, Geburt, Leben und Tod gefeiert wird.“ (383)

Das W e i h n a c h t s f e s t als Geburtsfest des Lichtbringers ist geradezu „Symbolfest der nordischen Menschheit, für deren Leben die Wintersonnenwende von größter Bedeutung ist.“ Das Kind ist das wiederkehrende Jahreslicht mit dem „zugehörigen natürlich-ethischen Heilsgedanken der Auferstehung“. Auch der Muttergedanke ist darin enthalten. „Denn die gebärende Jahresmutternacht wird in der Wintersonnenwendnacht in Wahrheit gefeiert.“ (384) Es ist ein „Mutterkindfest“ der „sich verjüngenden Volkskraft, auf der unser Heil beruht“. „Sein unverwüstlicher Weihecharakter“ liegt besonders darin, „daß ein edles, ein starkes, ein Heliandkind geboren wird, nach den Regeln der Erbgesundheitspflege, ein Kind, das erlesenes Leben fortträgt und dereinst ein Volksführer sein wird zu Leistung, Adel und Macht der Nation.“ (385) — Das O s t e r f e s t ist das Frühlingsfest der Natur. Hinter der Naturidee aber „erhebt sich als hohe ethische Idee, die dem Fest religiösen Dauerweihecharakter verleihen kann, der Gedanke vom H e i l i g e n F r ü h l i n g (ver sacrum)

der Nation, ihrer ewig wiedergeborenen, alljährlich wiederauferstehenden Jugend.“ (386) Das Pfingstfest werde durch das Christentum vollkommen entstellt; es müsse wieder Naturfest werden. „Ist Weihnachten das Fest des Kindes, Ostern das Jugendweihefest, so gehört es sich, daß in der Zeit der Hochblüte der Natur das Fest der Großen Mutter, das Mutterfest, gefeiert wird.“ (387) In naturhaftem Sinne ist es das Fest der „Natur, unser aller nährenden Mutter“ (388), in nationalem Sinne soll man „an ihm den Gedanken der gebärenden Volksmutter“ feiern. (387) — Fest der Sommersonnenwende. „An diesem Tag verwandelt sich der nordische Jahreslichtchristus aus einem Heils- und Freudenbringer wieder in einen ernsten kämpferischen, ja todesmutigen Helden.“ So wird dieser Tag das Fest der Waffenehre und Wehrhaftigkeit. (390)

In der Totenfeier gedenkt die Nationalkirche — nur eine solche kann nach Bergmann die nationalen Helden würdig feiern — der gefallenen Helden und — ihrer eigenen Notwendigkeit. (393 f.)

3. Die Verwirklichung der Deutschen Nationalkirche.

So sehr die Deutsche Nationalkirche Sehnsucht des Volkes ist, so ist doch die heutige Menschheit noch nicht reif genug, das Ideal restlos zu verwirklichen. Zu erreichen ist gegenwärtig nur eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse im Sinne der Deutschreligion, nicht aber eine inhaltliche. „Ich weise hin auf das Ideal einer Deutschkirche und Deutschreligion, das schon andere vor mir gesehen haben, und dessen Verwirklichung in der unendlichen Sehnsuchtslinie der deutschen Seele liegt. Ich bin aber nicht Utopist genug, um nicht zu wissen, daß die heute lebende Menschheit, trotz der Virtuosität des Umlernens, die sie infolge einschneidender Zeitereignisse vielfach schon erlangt hat, in reinen Glaubensangelegenheiten, soweit sie wirklich gläubig ist — Tausende sind es ja nicht mehr —, nicht von der Stelle rücken wird und daß vorläufig, wenn überhaupt, nur eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse im Sinne einer Deutschreligion und Deutschkirche, nicht aber — wenigstens nicht bei den Strenggläubigen beider Konfessionen, — eine inhaltliche zu erreichen ist und daß alles Weitere der Deutscherziehung und der allmählichen und vorsichtigen Umwandlung des Seelenbodens des deutschen Menschen durch Generationen hindurch vorbehalten bleiben muß.“ (303) In diesem Sinne schlägt er folgende Änderung der Paragraphen 135 bis 139 der Weimarer Verfassung vor:

„§ 135. Die Kirche ist Staatskirche. Ihr Oberhaupt ist der Reichspräsident. Die Geistlichen haben die Rechte und Pflichten der Staatsbeamten und können nur vom Staat ernannt werden.

§ 136. Die Deutschreligion ist Staatsreligion. Private Religionsgesellschaften und religiöse Vereine sowie deren Verbände bestehen nicht. Der Austritt aus der Deutschen Staatskirche ist für einen deutschen Staatsbürger unmöglich.

§ 137. Alle Deutschen genießen im Rahmen der Staatskirche Glaubens- und Gewissensfreiheit.

§ 138. Der codex juris canonici hat im deutschen Reichsgebiet keine Geltung. Abmachungen oder Verträge von Priestern mit auswärtigen geistlichen oder weltlichen Mächten sind ungültig und können als Landesverrat bestraft werden.

§ 139. Das Eigentum und andere Rechte der bisherigen Religionsgesellschaften und religiösen Vereine an ihren für Kultus-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und sonstigen Vermögen geht in den Besitz des Staates über, der sie entschädigt und ihnen die Nutzung wie bisher gewähren kann." (275)

Da die weitere Verwirklichung Aufgabe der Erziehung ist, fällt der Schule ausschlaggebende Bedeutung zu. „Selbstredend ist dann jede deutsche Schule Bekenntnisschule, nämlich zur Deutschreligion und zum Deutschglauben, wie wir ihn gezeichnet haben. Und alle Schulfächer, vor allem Geschichte, Deutsch, atmen den Geist dieser Deutschbekenntnisschule, ebenso und vor allem der Religionsunterricht, den wir Deutschreligiösen, wie sich von selbst versteht, wieder an Stelle der „Lebenskunde" setzen werden und stets als vornehmstes Bildungsfach, als Zusammenfassung und Krönung der gesamten religiös - sittlichen Nationalerziehung betrachten und aufs höchste achten werden. (308) In dem neu zu schaffenden Lehrbuch der Deutschreligion soll, jedoch frei von allem entstellenden Beiwerk, „der Edelgehalt der reinen Jesusreligion" nicht fehlen. (308) Auf der Unterstufe wird „mit dem religiösen Gehalt der deutschen Sagen und Märchen begonnen, um einem deutschen Kind deutsches Gottahnen, deutsches Weltgrößegefühl, deutsches Sittlichkeitsstreben in schlichter und arteigener Form nahezubringen". „Von hier aus ist der Aufbau zu nehmen und weiterzuschreiten zu einer reinen Herzens- und Erlebnisreligion in der Mittelstufe, wo das Einsgefühl mit dem Göttlichen in der Natur (Goethe), im hohen Menschengeist (deutscher Idealismus) und in unserer Glaubenskraft (Luther) und im Anschluß daran das religiöse Einsgefühl, Heiliggefühl und Seliggefühl im Erleben der Natur, des menschlichen Daseins und der Geschichte unseres Volkes und seiner großen Führerpersönlichkeiten zu entwickeln ist." (309) „In der Oberstufe mag er (der junge Deutsche) auch die übrigen Religionen kennenlernen und ihren Wahrheitsgehalt prüfen und ihn messen und in Beziehung setzen zu seiner ihm ins Herz übergegangenen Deutschreligion. Und er soll wahrhaftig gelehrt werden, die Lehre Jesu in ihrer reinen und unentstellten Urform hochzuachten und sich selbst, ein hohes geschichtliches Vorbild vor Augen habend, emporzubilden zu einem Christus, einem Nothelfer an seinem Volk und an der Menschheit." (310)

4. Anhängerschaft.

Es besteht kein Grund, den Kreis der Gefolgschaft Bergmanns zu überschätzen. Der „Bund für Deutsche Nationalkirche" hat in seinen Leitsätzen die Schriften Bergmanns, „Die Deutsche Nationalkirche", „Deutsch-

land, das Bildungsland der neuen Menschheit“ und „Katechismus der Deutschreligion in 25 Thesen“ als für sich „wegweisend“ erklärt. (K. D. Schmidt, Die Bekenntnisse des Jahres 1934, Göttingen 1935, S. 187) In seinem „Der Ketzer von Toulouse“, Leipzig 1935, weist Bergmann darauf hin, wie seine Ideen Anklang gefunden haben. „Darüber hinaus erhielt ich manch innigen Bekenntnisbrief zur Deutschreligion, aus allen Ständen und Berufen, von jung und alt, Männern und Frauen, auch von protestantischen, auch von katholischen beamteten Geistlichen, die noch nicht öffentlich bekennen dürfen, die aber in der nationalkirchlichen Ideenwelt die einzige Lösung der brennenden religiös-kirchlichen Frage in Deutschland erblicken“ (katholisch = römisch-katholisch?) Die Rolle, die Bergmann in der Deutschen Glaubensbewegung spielte, läßt deutlich erkennen, daß seinem Wirken doch enge Grenzen gezogen sind. Was ihm Bedeutung verleiht, ist weniger das Eigene seiner Lehre, als das, was ihn mit der Gesamtströmung des antichristlichen Geistes verbindet.

Die abendliche Gewissenserforschung

Von Dr. K n a u b e r , Kaplan, Trier (St. Martin).

(Schluß.)

Kein Punkt der Abendgebetsordnung wird in der Praxis mehr Sorge machen als die abendliche Gewissenserforschung; es seien an dieser Stelle deshalb einige Erwägungen gestattet, die zur weiteren Prüfung der Frage Anregung geben möchten.

Es gibt Pessimisten unter den Erziehern, die sagen: „Sehr schön, — aber illusorisch!“ — Andere: „Führen wir unsere Leute erst einmal zurück zum tieferfaßten Beten, zum Beten aus dem lebendigen Gotteskind-Bewußtsein heraus: dann wird das Verhältnis bzw. Mißverhältnis zum Herrgott ohne weiteres beim Beten selbst, beim ersten Satz des Vaterunsers ins Blickfeld der Seele treten; dann wird sozusagen das ganze Abendgebet zu einer einzigen konkreten und synthetischen Gewissenserforschung.“ — Vielleicht würden wiederum andere darauf entgegnen: „Sehr schön, — aber ebenso illusorisch!“ —

Wirklich? — Wir sind nicht der Ansicht, daß es unmöglich sei, unsere Christen zu solch lebendigem Beten zu führen; wir geben gerne zu, daß solch lebendiges Beten in der Tat eine Art Gewissenserforschung darstellt. Aber die Frage ist eine andere. Die abendliche Gewissenserforschung soll nicht bloß im allgemeinen das Verhältnis der Seele zu ihrem Gott herausstellen und gegebenenfalls zur Reue stimmen, sondern auch eine vernünftige Selbsterziehung zur Reflexion, zum reflexiven Handeln anbahnen. Dazu gehört eine gewisse Analyse, zunächst der Gesinnung des Herzens, dann aber auch der Gelegenheiten des täglichen Handelns, des Pflichtenkreises, der Punkte besonderer Wachsamkeit, bewußteren Strebens usw.; kurz gesagt, mit der allgemeinen Feststellung: ‚ich habe noch guten Willen‘, dürfte es eigentlich auch beim Durchschnittschristen nicht

abgetan sein. Wie viele sind z. B. bei allem guten Willen Opfer der Verführung geworden, denen durch eine zielbewußte Gewissenserforschung doch noch rechtzeitig die Augen geöffnet worden wären!

Gewissenserforschung muß also sein, und zwar qua talis! Es fragt sich nur: In welcher Form? Sicher gehören zur abendlichen Rechenschaftsablage außer der allgemeinen Selbstprüfung: „Steh ich noch in Gottes Gnade?“ auch Einzelfragen.

Von diesen Einzelfragen darf von vorneherein verlangt werden,

1. daß sie sich in der Hauptsache auf einige wenige Punkte der konkreten Möglichkeiten des täglichen Lebens beziehen;
2. daß sie sich dennoch nicht im Kasuistischen verlieren, sondern auf die Feststellung der Gesinnung ausgehen;
3. daß sie dabei nicht bloß das Negative im Auge behalten, sondern aufs große Ziel sehen;
4. daß sie kindertümlich gefaßt und trotzdem nicht ausschließlich auf das Kinderalter zugeschnitten sind; solche würden einmal illusorisch und würden dann die ganze Gewissenserforschung der Lächerlichkeit überantworten.

Einige Beispiele von „Gewissenserforschungen“ mögen hier zum Vergleiche dienen. Schon ein flüchtiger Blick in die Gebetbuchliteratur zeigt, daß die Autoren durchweg einen Unterschied machen zwischen „Beichtspiegel“ und abendlicher Gewissenserforschung. Mit Recht!

Interessant ist z. B., daß auch unser altes Trierer Diözesangebetbuch von 1871 für das Abendgebet eine besondere Frageformel hat (S. 9):

„Welches Böse habe ich heute getan in Gedanken, Worten und Werken?“
„Welches Gute, das ich zu tun schuldig war, habe ich unterlassen?“
„Wie habe ich meiner Hauptneigung zum Bösen entgegengehandelt?“
„Wie habe ich meine Standespflichten erfüllt?“
„Wie handelte ich besonders hinsichtlich der Nächstenliebe?“
„Was war die Veranlassung, wenn ich sündigte?“

Das ist eine wirklich wohldurchdachte, brauchbare abendliche Gewissenserforschung, leider aber in der Formulierung, besonders für Kinder, nicht konkret genug.

Eine stark ins konkrete Einzelne gehende Gewissenserforschung bringt das „Katholische Gebetbüchlein“, eine im übrigen gute Zusammenstellung der wesentlichsten katholischen Gebete[1].

Es formuliert etwa so:

Habe ich diesen Tag niemand betrübt mit Spott, harten Reden, zornigen Blicken), habe ich niemand mißhandelt, hintergangen, übervorteilt — habe ich diesen Tag niemand verleumdet (im Wort, mit Achselzucken, Schweigen, Hohnlächeln) — zur Sünde verleitet oder darin bestärkt — im Guten gestört?

Habe ich mich durch keine schlechten Begierden, Gedanken, Taten befleckt — meine Standes-, Berufs- und häuslichen Pflichten nachlässig verrichtet, den Meinigen oder Vorgesetzten Schaden zugefügt?

---

[1] Erschienen bei ‚Ars sacra‘, Jos. Müller, München 1936, S. 5.

Habe ich Gutes getan? An Gottes Nähe gedacht und mein Herz bei ihm gehalten — in widrigen Zufällen Geduld, Sanftmut, Demut bewahrt?

Hier sind einige Grundgedanken berücksichtigt, die im gewöhnlichen Tagewerk aktuell sind. Die Fragen erscheinen recht lebensnah; das scheinbar Kleinliche an ihnen will letztlich nur zur Klarstellung der Gesinnung dienen. Dennoch ist diese Erforschung noch stark negativ im Ausdruck und so, wie sie liegt, nur auf Erwachsene zugeschnitten.

Eine kindertümliche abendliche Gewissenserforschung findet sich in „Gebete für Erstkommunionkinder in der Vorbereitungszeit“ [2]. Sie enthält die Fragen:

War ich heute fleißig? — Gehorsam? — Verträglich? — Habe ich genascht? — Gelogen? — Oder sonst noch eine Sünde getan in Gedanken, Worten, Werken? — Meinen Vorsatz gehalten? — Meinen Hauptfehler bekämpft? — Meine frommen Übungen gemacht,

An Vorschlägen gingen uns bei einer pastoralen Besprechung zu:

1. „Die Stichworte des Beichtspiegels sind beizubehalten: Beten. Heilige Namen. Zanken. Naschen usw.“

   Demgegenüber darf aber vielleicht bloß auf das eine hingewiesen werden, daß diese Fragen in dieser Formulierung für Erwachsene unhaltbar sind; dies zeigt sich oft schon in der Beichtpraxis. Wir brauchen Fragen, die aus dem Kinderland hinüberführen ins Erwachsenenleben und mit den wachsenden Jahren einen immer tieferen und volleren Sinn annehmen.

2. „Das Kind fragt sich ganz konkret: War ich heute überall gut — in Haus und Hof, in Schule und Kirche, auf der Straße und anderswo?“

   Diese Fragen sind typisch auf das jüngere Kind zugeschnitten und werden später kaum noch ihren Zweck erfüllen.

3. An besonderen Fragen für die abendliche Gewissenserforschung kamen in Vorschlag:

   a) Bin ich noch ein Kind Gottes?
   Wie habe ich heute meine Gebete verrichtet?
   Wie habe ich mich heute in der Schule betragen?
   War ich zu Hause artig und folgsam?
   Habe ich nicht gezankt?
   Habe ich nicht gelogen?
   Habe ich heute etwas Besonderes aus Liebe zum Heiland getan?

   Diese Gewissenserforschung stellt wohl eine positive Gesinnung an den Anfang und an den Schluß, ist aber im übrigen noch recht negativ und vielleicht auch zu typisch kindlich formuliert.

   b) Bin ich noch ein Kind Gottes?
   Habe ich heute morgen gebetet? — und bei Tisch?
   War ich in der hl. Messe?
   War ich gehorsam und verträglich?

---

[2] Herausgegeben vom Dekanat Wadgassen (als Manuskript gedruckt).

War ich schamhaft?
War ich ehrlich?
Habe ich eine besondere Sünde getan?
Habe ich heute meinen besonderen Vorsatz gehalten?

Diese Fragen sind durchweg positiv gefaßt, gehen sehr zielbewußt auf die Gesinnung aus und dürften auch von Erwachsenen noch mit Nutzen angewandt werden können.

c) War ich heute als Gotteskind und Christ
fromm und fleißig
gehorsam und gut gegen alle
rein — ehrlich — und opferbereit?
Darf ich mich wenigstens noch ein Kind Gottes nennen?

Diese letzte Fassung dürfte wohl den Vorzug verdienen; sie ist inhaltlich positiv gehalten und auch auf den Erwachsenen angepaßt, dabei in der Form kurz und einprägsam; sie folgt in ihren Stichworten möglichst dem Dekalog und berücksichtigt das Wesentliche: Gebet und Arbeit, Verhalten gegen Mitmenschen und die Herzensgesinnung. Doch müssen auch diese Fragen in der katechetischen Erklärung ihren vollen, neutestamentlichen Sinn bekommen und vor allem immer wieder vertieft und auf die Altersstufe ausgedeutet werden. Eine derartige respektive Erweiterung ist aber durch die gewählten Stichworte sehr leicht gemacht.

Anregungen, nichts mehr und nichts weniger wollen diese Erwägungen geben. In der Frage des täglichen Gebetes stehen wir vor dem Elementarsten des religiösen Lebens und unserer seelsorgerischen Bemühungen. Hier muß ein solides Fundament gelegt sein. Warum bleibt unser Glaubenswissen oft so rein intellektualistisch-unfruchtbar? — Weil das Gebetsleben an allerlei Schäden krankt: Sentimentalismus, Subjektivismus, Äußerlichkeit. Da hilft auch keine einmalige Aufstellung von Formeln; da ruft alles nach steter blutwarmer Umfüllung des Glaubensgutes ins Gebet.

Zurück zum Geist des Vaterunsers! „So sollt ihr beten!" Erst dann ist auch insbesondere das neu aufbrechende Leben und unser seelsorgerisches Mühen um Bibel und Liturgie wurzelgesund und gefeit gegen Veräußerlichung.

BÜCHERBESPRECHUNGEN

ALTES TESTAMENT

Gott sieht. Eine terminologische Studie über das Schauen Gottes im Alten Testament. Von P. Dr. Heinrich Middendorf, S. C. J., in Bendorf am Rhein. Druck von Paul Plüschke, Breslau 1. 1936. XVIII u. 166 S.

Die Arbeit ist eine Dissertation aus Freiburg i. Br. Sie ist angeregt worden durch die früher von dem Verfasser als Seminararbeit behandelte Frage: „Der Vorsehungsglaube im Buche Koheleth". Von hier ausgehend, lag es nahe, den

Vorsehungsglauben im ganzen A. T. zu untersuchen. Da dieses Thema für den Rahmen einer Dissertation zu umfassend gewesen wäre, so beschränkte sich M auf die Termini, die sich auf die göttliche Fürsorge beziehen. Dabei zeigte es sich, daß diese verschiedentlich einer philologischen und theologischen Neuordnung oder doch Zusammenstellung bedurften. Daß er es für notwendig hielt, das gesamte göttliche Schauen in Betracht zu ziehen, dazu veranlaßte ihn Nötscher's Habilitationsschrift: „Das Antlitz Gottes schauen nach biblischer und babylonischer Auffassung." „Der Mensch schaut Gott" erheischte als Gegenstück „Gott sieht". Abgesehen von gelegentlichen Bemerkungen, sucht M. aus praktischen und inneren Gründen seinen Gegenstand aus dem Alten Testament allein heraus zu behandeln. Auch wird der geschichtlichen Entwicklung, die bei dem Stoffe keine allzugroße Rolle spielt, nur sehr wenig Raum gegönnt. Im ersten Teile werden die Termini für das Schauen bzw. Nichtsehen Gottes betrachtet, und im zweiten das Verhältnis zwischen Gott und dem Menschen vom Standpunkt des göttlichen Schauens. Angefügt sind ein hebräisches, griechisches, lateinisches Wortregister, ein Bibelstellen-Register und der Lebenslauf. Die Abhandlung ist überaus reichhaltig und sehr lehrreich. Sie zeugt von großem Fleiß und guter Kenntnis des Schrifttums. Verf. bemühte sich, besonders solche Stellen heranzuziehen, zu denen er eine neue Erklärung geben wollte, die, wenn man ihr auch nicht immer zustimmen wird, doch allemal beachtlich ist. Auf die Sprache und äußere Form der Darstellung hätte hie und da größere Sorgfalt verwendet werden können.

Das Buch der Psalmen übersetzt und erklärt von Dr. Heinrich Herkenne. (Die Hl. Schrift des A. T., herausgegeben von Dr. Frz. Feldmann und Dr. H. Herkenne, V. Bd. 2. Abtlg.) Bonn 1936. P. Hanstein, Verlagsbuchhandlg. XIV u. 466 S. Preis geh. 14,50 RM; geb. 17 RM.

Dieser Kommentar geht über den Umfang des Bonner Bibelwerkes hinaus, weil er Ersatz dafür sein will, daß bisher auf katholischer Seite eine umfassende und eingehende Psalmenerklärung aus neuester Zeit fehlte. Ausgezeichnet sind die Einleitungsfragen behandelt, dabei besonders geschickt und besonnen die Ausführungen über die neueren Fragen in den §§ 12, 13, 16: „Die poetische Kunstform der Psalmen", „Der Text der Psalmen" und „Die Psalmen und die babylonische Lyrik". Mit Recht beabsichtigt Verf. die Sichtung des Textes, um eine möglichst zuverlässige Grundlage für die Exegese zu gewinnen. Das Grundsätzliche, das H. im Vorwort und S. 24 ff. über die Textsichtung schreibt, ist voll anzuerkennen. In der praktischen Anwendung desselben hat er denn auch Erstaunliches geleistet, darunter viele selbständige, oft eigenartige Vorschläge. Wenn man dann, wie Berichter, dem Verf. sehr oft nicht zustimmen kann, wird man sich bewußt, wieviel auf diesem Gebiete noch zu leisten ist. Die Übersetzung will den Sinn des vorliegenden bzw. erarbeiteten Textes möglichst vollkommen wiedergeben, könnte aber vielfach flüssiger und einfacher sein. Die Erklärungen sind gediegen und bündig. Das gilt auch da, wo man etwa Ausführungen wie die zu Ps. 22, 17e, 18a (S. 110) ablehnt. Alles in allem ist H.s reichhaltiger und gründlicher Kommentar, der auf Schritt und Tritt den kundigen Fachmann verrät, nicht nur für den Berufsexegeten, sondern für jeden Theologen überaus anregend und lehrreich.

Das Buch Numeri übersetzt und erklärt von Dr. Paul Heinisch. (Die Schriften des A. T., herausgegeben von Dr. Frz. Feldmann und Heinr. Herkenne, II. Bd., 1. Abtlg.) Bonn 1936. P. Hanstein, Verlagsbuchandlung. XIII u. 141 S. Preis geh. RM 4,80; geb. RM 6,40.

Auf seine Kommentare zu den drei ersten Büchern des Pentateuch hat H. rasch den vierten folgen lassen. Dieser bewegt sich in derselben Linie wie die

drei Vorgänger und hat auch die gleiche Vorzüglichkeit. Die Probleme und ihre Behandlung durch H. sind ähnlich wie bei Gn und noch mehr wie bei Ex. und Lev. Daher können wir uns hier auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Nach der Inhaltsangabe beschäftigt sich die Einleitung hauptsächlich mit der Entstehung des Buches, wobei die Feststellung des mosaischen und nachmosaischen Gutes in den gesetzlichen und geschichtlichen Teilen die größte Rolle spielt. Übersetzung und Erklärungen sind gleich lobenswert. Dabei sind die jeweiligen kurzgefaßten literarkritischen Anmerkungen für die Wissenschaft erfreulich und für den praktischen Gebrauch schier unentbehrlich. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei hier nur wegen der allgemeinen Beachtlichkeit darauf hingewiesen, daß ʒ ammi (S. 17) zwar „mein Verwandter" heißt, aber in Personennamen ähnlich wie ʒ ābî „mein Vater" oder ʒ achî „mein Bruder" Gottesbezeichnung ist. Bei den Amoriterstämmen, aus denen die Hammurapi-Dynastie hervorging, war ʒ ammu sogar Name eines Gottes, wie er in dem Personennamen Hammu-rapi- (ili) bzw. Ammu-rapu-(ili). „Ammu" ist der Heiler (unter den Göttern). Vgl. Amraphel Gn c. 14.

Kurze Einleitung in die Heiligen Bücher des Alten Testamentes (von Hudal). 4. u. 5. neubearbeitete Auflage von Dr. Joseph Ziegler. Graz-Leipzig-Wien 1936. Verlag Styria. XII u. 234 S. Preis geh. 4,50 RM; geb. 5,70 RM.

Hudals kurzgefaßte Einleitung in das AT. wollte ein handliches, nicht zu teueres Lehrbuch für katholische Theologiestudenten sein, das den kirchlich-traditionellen Standpunkt vertrat. Die erste Auflage ist 1920 und die zweite und dritte 1935 erschienen. Beide Ausgaben sind seinerzeit in dieser Zeitschrift besprochen worden. Daher hier nur bemerkt: Ziegler hat bei der Neuausgabe den Charakter des Buches gewahrt, aber fachgemäß vielfach umgearbeitet und verbessert.

Trier. Joh. Theis.

PASTORALTHEOLOGIE

Otto Schöllig, **Die Verwaltung der hl. Sakramente.** (Herders theologische Grundrisse.) Freiburg 1936. 445 S., geb. 7,— RM.

Der Verfasser setzt mit diesem Buch das gleichnamige Werk des verstorbenen F. X. Mutz fort. Im Vordergrund stehen die kirchenrechtlichen Bestimmungen mit Anwendungen auf Einzelfragen nach bewährten Meistern der Kasuistik. Doch legt Sch. Wert darauf, Fingerzeige zu geben für die tiefergehende, innerliche Wirksamkeit der hl. Sakramente, soweit sie von menschlicher Tätigkeit abhängt. Die Kapitel über die seelsorgliche Auswertung können natürlich nur Anregungen geben. Den breitesten Raum nimmt das Bußsakrament ein (58 §§ von 100!). Neben den üblichen kanonistischen Fragen bespricht Sch. besonders die Pflichten des Beichtvaters als Vater, Lehrer, Richter, Arzt. In eigenen Abschnitten (§ 64 bis 85) gibt er für die Behandlung einiger Gruppen von Beichtkindern gesunde und praktische Ratschläge, die zu individueller Behandlung anleiten wollen. Der Abschnitt über die Ehe erläutert im wesentlichen die kirchenrechtlichen Bestimmungen. Allzu dürftig sind die Ausführungen zur hl. Firmung! (5 Seiten.) Das Buch ist ein zuverlässiger Führer in Fragen der Verwaltung der hl. Sakramente, das auch der erfahrene Seelsorger mit Nutzen liest.

Theodor Mathyssek PSM., **Leitfaden der Pastoral.** I. Band: Einzelseelsorge. 2. Aufl. 233 S. Geb. 3,20 RM. Pallottiner-Verlag, Limburg a. d. Lahn, 1936.

Der 1. Band dieses Leitfadens behandelt die Einzelseelsorge in drei Abschnitten: Beichtpraxis, Krankenseelsorge, seelsorglicher Hausbesuch. Für die Beichtpraxis gibt M. übersichtlich die Behandlung der Pönitenten unter dem Ge-

sichtspunkt, daß der Priester Richter, Vater, Arzt und Lehrer ist. Danach zeichnet er die Aufgabe des Beichtvaters bei verschiedenen Arten von Pönitenten, wobei er stets die individuelle Behandlung betont. In dem Abschnitt über die Krankenseelsorge geht Verfasser besonders auf die Betreuung einiger Gruppen von Kranken ein. Erfreulich ist, daß Verfasser in einem eignen Abschnitt den pastoralen Hausbesuch bespricht. (Allerdings können wir der S. 157 angeführten „Bemerkung“ von Pruner nicht zustimmen!) Der Anhang bringt u. a. einen ausführlichen „Brautunterricht“ sowie Hinweise für die Betreuung von Apostasierten, Konvertiten; es folgen einige Formulare zu Bittgesuchen. — Das klar und übersichtlich geschriebene Buch entspricht dem Ziele, das sich der Verfasser gesetzt hat.

Trier. Seelhammer.

ASZETIK

Pitynek, A., Pfarrer, **Am Herzen Jesu.** Zeitgemäße, volkstümliche Lesungen. Neue Folge. kl. 8°. 192 S. Kart. 1,80 RM, geb. 2,50 RM. F. Schöningh, Paderborn.

Spricht von Maria, der Kirche, dem Papsttum, dem Meßopfer, den christlichen Ständen, wie sie im Blickpunkt der Heilandsliebe stehen.

Astruc, F., Kanonikus, **Das Leben eines wahren Christen eine immerwährende „Messe“.** 12°. 32 S. 8 Kupfertiefdruckbilder. 0,40 RM. Ars sacra, München.

Eine Anleitung, das Alltagsleben aus dem Geiste des Meßopfers als eine Opferung, Wandlung und Kommunion zu durchleben.

Maranth, A., **Im Schimmer des kostbarsten Blutes.** 12°. 104 S. Brosch. 1,50 RM. Verlag der Salesianer, München.

Tiefempfundene Verse, in denen das Leben und Leiden des Herrn an uns vorüberzieht.

Heufelder, P. Emmanuel, Benediktiner der Abtei Schäftlern, **Unser Glück.** Ein Büchlein vom freudvollen Einssein mit Christus. 12°. 28 S. 0,50 RM. Ars sacra, München.

Spricht vom beseligenden Glück, das Jesus für uns ist im hhl. Sakramente, in unserem Herzen, in den Menschen.

Jesus und du. Zwiegespräche für die hl. Kommunion der Kinder. 12°. 96 S. Brosch. 0,65 RM. Fel. Rauch, Innsbruck.

Zwiegespräche in der Art der Nachfolge Christi zwischen Christus und der Kindesseele, die alles berühren, was für das Glaubens- und Sittenleben des Kindes von Bedeutung ist.

Stolz, Wilhelm Friedrich, Schloßkaplan, **Wir Burschen.** 12°. 112 S. Brosch. 0,75 RM. Fel. Rauch, Innsbruck.

Ein Geleitbüchlein für die männliche Jugend für alle Lagen des Jugendalters.

Lucas, P. Joseph, Pallottiner, **Glückliche Schuld.** Worte der Aufmunterung für alle, die an ihren Sünden leiden. 12°. 40 S. Pallottiner-Verlag, Limburg (Lahn).

Findet packende und praktische Worte, solch leidenden Seelen Mut zu machen und sie zu Gott zurückzuführen.

Wachter, P. Petrus, O. S. B., **An den Quellen der Andacht** oder: Wie bringe ich eine gute Betrachtung fertig? Ein Büchlein für Seelen, welche in der Betrachtung Schwierigkeiten haben. 2. Auflage. 8°. VIII u. 236 S. Brosch. 3,50 RM., Leinen 5,— RM. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg.

Sehr praktische und klare Anleitung, in einem zweiten Teil durch Beispiele erläutert, durch Anbetung, Dank, Suchen und Bitte die Betrachtung zu halten.

Mühlbauer, J. E., **Das geistliche Leben.** Aszetische Abhandlungen der Schwester M. Fidelis Weiß von Reutberg. Drittes Bändchen. kl. 8°. 96 S. Brosch. 1,— RM., geb. 1,50 RM. Salesianer-Verlag, München.

Drei inhaltsreiche, für das aszetische Leben fruchtbare Abhandlungen über das allerheiligste Altarssakrament, das heilige Meßopfer, das göttliche Herz Jesu.

Loos, P. Alfons, Obl. M. J., **Das erhabene Geheimnis.** Zwölf Sakramentspredigten, namentlich zur Vorbereitung auf den Eucharistischen Kongreß. 8°. 147 S. F. X. Le Roux & Cie., Straßburg.

Entfaltung der Lehre von der Eucharistie, bei der jedoch die Messe als Opfer Christi und der Gläubigen, des mystischen Christus, und die aktive Teilnahme der Gläubigen stärker betont werden sollte. (S. 72.) Das Opfer muß im Mittelpunkt unseres Lebens stehen.

Lucas, Joseph, Pallottiner, **Das Leuchten vom Tabernakel.** Kurze Anleitung, mit Jesus zu leben. kl. 8°. 151 S. Pallottiner-Verlag, Limburg a. d. Lahn.

Eine feine Anleitung, im Lichte Jesu zu beten, zu arbeiten, zu leiden, zu kämpfen, ihm ähnlich zu werden, sein Apostel zu sein.

Heimanns, P. H., S. C. J., **Eucharistie und Caritas.** Monatsbetrachtungen. kl. 8°. 48 S. Kart. 0,90 RM. Missionshaus Sittard, Wehr (Bz. Aachen).

Die Eucharistie als Trägerin der Heilandsliebe und Quelle opferfroher sozialer Caritas an Kindern und Armen und Seelenbedrängten.

Faltz, Michael, **Das sühnende Herz Jesu.** (Aus heiligen Quellen Nr. 6.) kl. 12°. 40 S. 0,40 RM. Kanisiuswerk, Freiburg (Schw.)

Bringt Stellen aus den Werken des hl. Franz von Sales, die von Thron (Kreuz), Leiden, der Liebe und dem Testament des Erlöserherzens handeln.

Nelles, P. Ferdinand, S. J., **Die neun Liebesdienste des göttlichen Herzens Jesu.** Neun Bildtafeln mit neun Betrachtungen. gr. 8°. In kunstvoller Mappe 1 RM. B. Kühlen, M.-Gladbach.

Gibt in methodischen Betrachtungen eine Einfuhrung in Sinn und Übung der einzelnen „Dienste" des Erlösers, Dieners etc.

Liphold, P. Franziskus, C. P., **Zu Füßen Jesu, des Gekreuzigten.** Einunddreißig Betrachtungen über das bittere Leiden und Sterben unseres göttlichen Heilandes. 24°. 368 S. Leinen geb. 1,85 RM., Leder geb. 4,10 RM. Laumann, Dülmen.

Ergreifende Betrachtungen nach dem Passionisten Amadeus. Anschließend die Meßerklärung von P. Martin von Cochem.

Meyer, P. Wendelin, O. F. M., **Kreuzwegandacht für Priester.** 6. Aufl. 12°. 27 S. Vier-Quellen-Verlag, Leipzig.

Eine gute Schule der Nachfolge Christi für den Priester, der diese Andacht sich zu eigen macht.

Fuhrmann-Sellemond, Ss. S., **Dem König nach in Leid und Schmach.** Kreuzweg-Andacht mit Original-Bildern. 12°. 32 S. Emmanuel, Rottweil.

Packende Bilder und Gebete in Versen.

Bierbaum, P. Athanasius, O. F. M., **Mit Gott.** Betrachtungen für Weltleute auf alle Tage des Jahres im Geiste der Katholischen Aktion. VIII u. 656 S. Taschenformat. Ballonleinen 6,50 RM. Franziskus-Druckerei, Werl i. W.

Im Gang des Kirchenjahres und im Anschluß an die Sonntagsevangelien werden hier die Grundsätze katholischen Handelns und Lebens entwickelt.

Naegele, P. Beda, O. Carm. D., **Tage mit Gott.** 8°. 128 S. 15 Kupfertiefdruckbilder. Ganzleinen 3,60 RM. Ars sacra, München.

Kurze Gedanken für jeden Tag, in engerem oder weiterem Anschluß an die Sonntagsevangelien.

Schw. M. **Raymunda,** O. Pr., **Der christliche Alltag.** Gedichte. 8°. 36 S. Artis-Verlag, München.

Tiefe Gedanken in sprachschönen Versen über Ziel und Weg, Arbeit, Gebet, Krankheit, die Menschen, Kampf, Schmerz, Glück, Hingabe an Gott.

Schnell, Friedrich, **Wir gehören dem Herrn.** Betrachtungen über unseren Weg zu Gott, wie ihn uns die Rosenkranzgeheimnisse weisen. kl. 8°. 102 S. Brosch. 2,— RM. Kösel-Pustet, München.

Eine lichtvolle Anleitung, das Rosenkranzgebet im Sinne der Nachfolge Christi auszuwerten.

P. Elpidius, Franziskanermissionar, **Jesus, mein Alles! Und alles für Jesus!** Ein Büchlein für solche, die den Heiland lieben lernen wollen in der Tat und Wahrheit. 4. Aufl. kl. 12°. 72 S. Franziskus-Druckerei, Werl i. W.

Ein flammender Aufruf gegen religiöse Halbheit und zu lebendigem Tatchristentum.

Lucas, P. Joseph, Pallottiner, **Sehet das Lamm Gottes.** Ein kleiner Beitrag zum Verständnis der hl. Messe. kl. 12°. 52 S. Pallottiner-Verlag, Limburg (Lahn).

Kurze Einführung in Wesen und Lebenswert der hl. Messe.

Karg, P. Cassian, O. M. Cap., **Das kleine Geheimnis.** Der Schlüssel zur Innerlichkeit. 226. bis 300. Tausend. 48 S. Kart. 0,30 RM. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen.

Wesen, Wert und Übung des „kleinen Geheimnisses".

Lippert, P. S. J., **Unser tägliches Brot.** Drei Rundfunkvorträge. 54 S. 9 Tiefdruckbilder. 1,80 RM. Ars sacra.

Spricht vom übernatürlichen und irdischen Brot, wie Gott es uns bietet, wie wir es aufnehmen sollen.

Welzel, Bernhard, S. J., **Ein Höhenweg.** Die völlige Hingabe an Jesus durch Maria. kl. 8°. 80 S. Brosch. 0,60 RM. Johannesbund Leutesdorf a. Rh.

Einführung in den Geist und die praktische Übung des Weiheaktes „An Jesus durch Maria".

Schmid, P. M. S. J., **Die Grignionische Andacht** oder die vollkommene Hingabe an Maria. 8°. 62 S. Kanisiuswerk Freiburg (Schw.)

Wesen und Begründung dieser Andacht aus Texten des sel. Grignion selbst.

Trier. P. Ambrosius Stock, O. S. B.

Dienst an der Jugend, ist
Dienst an der Zukunft.
Gebt uns Freiplätze!

V. 10

Unser Weg. Religiöse Gedanken, für Gemeindehelferinnen zusammengestellt von Wilhelm Wiesen O. S. C. 88 Seiten, Preis 1,80 RM, für Mitglieder der Berufsgemeinschaft 1,50 RM. Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe. Freiburg i. Br. 1936.

Grundlegende Gedanken für die religiöse Lebens- und Berufsgestaltung der Gemeindehelferin, die aber auch allen anderen viel zu sagen haben, die sich in irgendwelcher Form laienapostolisch betätigen.

Gebete des Laienapostolates. Zweite Auflage. 80 Seiten. Preis brosch. 0,50 RM, 10 St. 4,50 RM, 20 St. 8,50 RM, 50 St. 20,— RM, 100 St. 35,— RM. Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg i. Br., Werthmannplatz 4.

Eine praktische Zusammenstellung guter alter und neuer Gebete sowohl für den privaten Gebrauch als für gemeinsame Andachten. Die Sammlung ist gedacht als Beilage zum Schott und zum Diözesangebetbuch.

Ottilie Moßhammer: **Werkbuch der religiösen Mädchenführung.** In drei Teilen. Erster Teil: Leben in der Zeit. 327 Seiten, geb. 5,20 RM, brosch. 4,— RM. Freiburg i. Br., Herder u. Co., GmbH., Verlagsbuchhandlung.

Ein Werkbuch im besten Sinne. Es will eine Hilfe sein für Erzieher, Bildner und Führer der Mädchenjugend, aber nicht so, daß es z. B. fertig ausgearbeitete Vorträge oder Feierstunden vorlegt, es will vielmehr Grundlage und Anregung geben zu eigenem Arbeiten. Im vorliegenden ersten Teil „Leben in der Zeit" behandelt die Verfasserin die Lebenskreise des jungen Mädchens — Familie, Freundschaft, Nachbarschaft, Gemeinschaft, Beruf und Arbeit, Gotteswelt — und Lebensstil des Mädchens — der Leib, Form und Gesinnung, Form in der Familie, Form am Tisch, Form im Kleid, Form in Wort und Schrift. Jedes Kapitel beginnt mit einer kurzen Lesung, meist aus der Hl. Schrift und den Apostelbriefen. Es folgen die eigenen Ausführungen der Verfasserin, Ausschnitte aus einschlägiger Literatur, Gedichte, Briefe, Materialangaben, Buchangaben und -besprechungen. — Das reiche Werk, das aus der Berufsarbeit gewachsen ist — Ottilie Moßhammer ist Diözesan-Jugendführerin in Regensburg — behandelt tiefgehend die Fragen, die die Jugend bewegen, und bietet wertvolle Hilfe zur Gestaltung fruchtbarer Stunden der Besinnung für unsere Mädchen.

Maria Veronika Rubatscher: **Die Schmerzensreiche von Capriana.** 138 Seiten, kart. 2,10 S, 1,80 RM; geb. 4,50 S, 2,70 RM. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck-Leipzig.

An Hand von Augenzeugenberichten tritt uns das Bild der fast vergessenen, ergreifendsten Stigmatisierten von Südtirol des vorigen Jahrhunderts entgegen, Maria Domenica Lazzari. Die Verfasserin selbst tritt bewußt hinter den Augenzeugenberichten zurück, stellt aber geschickt zusammen und schlägt „die Brücke des verbindenden und erläuternden Wortes". Sie zeigt die einzigartige Gestalt der „Adolorata" in Ähnlichkeit und Gegensatz zu den übrigen Stigmatisierten ihrer Zeit.

Sophie zu Eltz: **Die schweigende Königin.** Wie Maria durch die Legende geht. Marienlegenden berühmter Wallfahrtsorte. Mit 36 Zeichnungen von Nora Scholly. 237 Seiten, i. L. 4,50 RM. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.

Die Geschichte berühmter Gnadenstätten der Gottesmutter in Form fesselnder Erzählung. Der Kern der eigentlichen Legende, wie sie Tradition und Chroniken

überliefern, ist nicht geändert, wohl aber dichterisch umrahmt. Eine exakte Darstellung der Geschichte und Überlieferung der behandelten Wallfahrtsorte, bzw. Angabe des Erdichteten, ist angefügt. Die Verfasserin hat aus den Quellen echter Volksfrömmigkeit geschöpft zu ihren Erzählungen, die nicht nur der Jugend, für die sie zunächst geschrieben sind, sondern auch Erwachsenen Freude machen werden.

Das große Ja. Leben und Sterben eines kleinen Helden. Erzählt von Helene Haluschka. 73 Seiten, kart. 1,50 RM, 2,50 S.; Lwd. 2,10 RM, 3,50 S. Verlag Styria, Graz-Leipzig-Wien.

Das Leben eines gelähmten Knaben, in dessen armseligem Körper eine starke, reife und liebenswürdige Seele lebte.

Heiliges Heldentum. Von Friedrich Schmöger, Katechet. Lebensbilder katholischer Männer und Frauen. Bearbeitet als Beispielsammlung für den Religionsunterricht. 336 Seiten. Kart. 8,— S., 4,20 RM. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München.

Schmöger betont die Bedeutung des lebendigen, wirklichkeitsnahen Heiligenlebens für den Religionsunterricht. Er gibt 52 kurze Lebensbeschreibungen alter und neuer Heiligen, die zum Vorlesen oder Erzählen am Ende der Religionsstunde gedacht sind. Die Gedanken der Treue im Kleinen, des Zusammenwirkens der eigenen Arbeit und der Gnade, der Dreiklang Gebet — Opfer — Sakramente leuchten immer wieder in diesen Geschichten auf.

Ruth Schaumann: **Lied vom Kinde.** Eine Bildfolge zu dem Gedicht von Clemens Brentano. 3,20 RM. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau.

Ein schönes Geschenkwerk. — Das feinsinnige Gedicht von Clemens Brentano, in der Schrift von Alfred Riedel, die Tuschzeichnungen in Grau und Gold von Ruth Schaumann bilden ein harmonisches, künstlerisches Ganzes.

In gleicher Art wie die bekannte Erstkommunionzeitschrift **„Kommunionglöcklein“**, auch in der künstlerischen Ausstattung von Madlehner, sind erschienen:
Beichtglöcklein. Ich rufe zur ersten hl. Beichte.
Firmglöcklein. Ein Wort an unsere jungen Firmlinge.
Salz der Erde. Ein Geleitwort zur Schulentlassung an unsere Knaben.
Licht der Welt. Ein Geleitwort zur Schulentlassung an unsere Mädchen.

Jedes Heft hat 24 Seiten mit 11 bis 12 vierfarbigen Bildern von Josef Madlehner. Preis pro Heft 0,30 RM bei portofreier Zustellung. Verlag L. Schwann, Düsseldorf.

EINGESANDTE SCHRIFTEN

Bücher sind nur an die Schriftleitung des Pastor bonus, Trier Priesterseminar, zu senden. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit; eine Verpflichtung wird nur bei angeforderten Büchern übernommen

Acken van, Bernhard S. J.: Grundriß der christlichen Aszese. I. Heft: Das Streben nach christlicher Vollkommenheit. 33 Seiten, 0,20 RM. II. Heft: Das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe. 33 Seiten. 0.20 RM. Verlegt bei Ferdinand Schöningh, Paderborn; Raimund Fürlinger, Wien. B. Götschmann, Zürich. 1937.

Adam, Karl: Gesammelte Aufsätze zur Dogmengeschichte und Theologie der Gegenwart. Herausgegeben von Dr. Fritz Hofmann. 419 Seiten. 4°. (Mit 1 Abb.), gebd. 6,50 RM. Literarisches Institut P. Haas u. Cie., K.-G., Augsburg.

Altmann, P. Odilo, OFM.: Zeit für Gott. 220 S. Ganzleinen S 5,80, RM 3,50; kart. S. 4,20,

RM 2,70. Tyrolia - Verlag, Innsbruck - Wien-München.

Bange, Wilhelm, PSM.: Meister Eckeharts Lehre vom göttlichen und geschöpflichen Sein. XIX u. 285 S. Kart. RM 7,—, geb. RM 7,80. Pallottiner-Verlag, Limburg a. d. Lahn

Baur, P. Benedikt, O. S. B.: Werde Licht! Liturgische Betrachtungen an den Sonn- und Wochentagen des Kirchenjahres. 12°. Freiburg i. Br. 1937, Herder.
II. Teil: Fastenzeit und Osterfestkreis. (XII u. 508 S.). Geheftet 3,20 RM.; in Leinen 4,80 RM.

Beeking, Prof. Dr. Jos.: Kleinschriften zur religiösen Vertiefung. Herausgegeben vom Institut für die Actio Catholica Salzburg. Bisher sind erschienen:

1. Religiöse Vertiefung. Eine Wegbereitung zum inneren Reichtum gläubigen Lebens.
2. Erzieherische Beichte. Ein Büchlein vom Sakrament des Friedens und der Freude.
3. Eucharistische Lebensgestaltung. Ein Büchlein vom gnadenvollen Einssein mit Christus.
4. Geheiligte Ehe. Ein Büchlein von der Weihe und Verantwortung christlicher Ehen.
5. Gegenwärtig vor Gott. Ein Büchlein vom betrachtenden Beten.
6. Bereitschaft vor Gott. Ein Büchlein von den Voraussetzungen wirksamer Exerzitien.

Jede Broschüre hat einen Umfang von 20 Seiten. In zweifarbig bedrucktem Umschlag geheftet pro Expl. S. 0,35, RM. 0,20. Bei Abnahme von 50 Exemplaren 10 Prozent, bei 100 Exemplaren 15 Prozent Rabatt. Alle 6 Hefte zusammen in vornehmer Geschenkhülle S. 2,60, RM. 1,50. Alle 6 Hefte zusammen in künstlerischem Einband, kartoniert S. 2,40, RM. 1,40, in Leinen S. 3,40, RM. 2,00. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck-Leipzig.

Bierbaum, P. Athanasius O. F. M.: Betrachtende Erklärung der Priestersamstagsmesse. 40 Seiten. Brosch. 0,30 RM. Salvator-Verlag, Berlin O 34, Warschauerstraße 54.

Bischöfliche Hauptarbeitsstelle, Düsseldorf: „Stundenbilder zu den Katechismuswahrheiten" (ausgeführte Katechesen). Gesamtausgabe 8°. 1937. 56 Seiten. Herausgegeben im Bischöflichen Auftrag. Verlag: Beratungsstelle für pfarrgemeindliche Arbeit. Kart. 1,00 RM.

Burger, Lisbeth: Mutter, lehre mich beten! Ein Hilfsbuch für die Mutter zur religiösen Erziehung des Kindes. Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianeum, Donauwörth. 8°. 136 S. Halbleinwand RM 2,10.

Quaestiones de Universalibus Magistrorum Crathorn O. P., **Anonymi O. F. M., Ioannis Canonici O. F. M.** ad fidem manuscriptorum edidit Dr. Johannes K r a u s, professor in seminario Moguntino. (Opuscula et textus historiam ecclesiae eiusque vitam atque doctrinam illustrantia. Series scholastica edita curantibus M. G r a b m a n n et Fr. P e l s t e r S. J. fasc. XVIII.) Edidit Aschendorff Monasterii. 1937. 63 p. 1,10 RM.

Christian, Dr. Johannes: Volk und Pfarrei im Leben der Kirche. 38 Seiten. 60 Pfg. Freiburg i. Br.: Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe. 1936.

Die junge Familie, Schriftenreihe für die Gemeinschaftsarbeit junger Männer in der Pfarrgemeinde, herausgegeben von der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle. 1. Heft: **Von der christlichen Wirklichkeit.** Aufsätze, gesammelt von Josef Gerards. Kl. 8°, 48 Seiten, RM 0,50. Verlag: Beratungsstelle für pfarrgemeindliche Arbeit, Düsseldorf, Reichsstraße 20.

Dold, Dr. Richard: Kirche und Vaterland. 32 S. 15 Pfennig. Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf am Rhein.

Donat, J.: Summa philosophiae christianae. II. **Critica.** Ed. 8 retractata, pag. 288. 1937. S 5,40; RM 3,25. IV. **Cosmologia.** Ed. 9—10, retractata, pag. 413. 1936. S 7,50; RM 4,50. V. **Psychologia.** Ed. 8, emendata et amplificata, pag. 520. 1936. S 8,30; RM 5,20. **Vocabularium Philosophicum.** Pag. 68. 1937. S 2,40; RM 1,45. Auf die Schillingspreise kommen noch die gesetzlich vorgeschriebenen Abgaben. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck/Leipzig.

Dümpelmann, Kaplan: Jesulein, komm herein! Blätter für Beicht- und Kommunionkinder 1936/37. Bilder von Schwester Eberhardis. Ein Jahrgang (12 Nummern) einschl. Mappe 60 Pfg., bei 50 Expl. je 55 Pfg., bei 100 Expl. je 50 Pfg. Verlag Laumann, 1937, Dülmen i. W.

Eltern! Hütet das christliche Erbe der Väter in eurem Kind! Gestaltungsgut für kirchl. Elternstunden und Erziehungswochen. Herausgegeben von der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle in Düsseldorf. Auslieferung: Beratungsstelle für pfarrgemeindliche Arbeit, Düsseldorf, Reichsstraße 20. Preis RM 2,50.

Feckes, Carl: Das Mysterium der göttlichen Mutterschaft. Ein dogmatisches Marienbild. 184 S., i. L. RM 3,60. Verlegt bei Ferdinand Schöningh, Paderborn / Raimund Fürlinger, Wien / B. Bötschmann, Zürich. 1937.

Freie Vereinigung für Seelsorgehilfe, Freiburg im Breisgau: Seelsorge und Liturgie. 1937, 120 S. 1,80 RM.

Freppert, Peter: Menschen um Jesus. Biblische Szenen. Mit einem Geleitwort von Dr. Matthias Laros. 158 Seiten. 8°. Kart. 2,20 RM., Leinen 2,80 RM. Köln 1937, Staufen-Verlag GmbH.

Gehlen, Alois S. J.: Vorurteile. Ein großes Hindernis der religiösen Einigung Deutschlands. 120 Seiten. 90 Pfg.; ab 10 Expl. 80 Pfg. Verlegt bei Ferdinand Schöningh, Paderborn; Raimund Fürlinger, Wien; B. Götschmann, Zürich. 1937.

Gillen, Otto: Maria am Spinnrad. Legenden. 116 Seiten. Kart. S. 4,90, RM. 2,90; in Leinen gebd. S. 6,60, RM. 3,90. Auf die Schillingpreise kommen noch die gesetzlich vorgeschriebenen Abgaben. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck-Leipzig.

Göbels, Hubert: Ludger und Gertrud. Eine Kommuniongeschichte. Mit Bildern von Lotte Wellnitz. 136 Seiten. 8°. Gebd. Leinwand 2,70 RM. Verlag Laumann, 1937, Dülmen i. W.

Goodier, Alban S. J., Erzbischof: Jesus Christus als Opferlamm unter den Menschen. Seine Selbstoffenbarung vor und in der Leidenswoche. Deutsche Bearbeitung von P. Ignatius Rollen-

müller O. S. B., Ettal. 528 Seiten. Ganzleinen S. 14,00, RM. 8,20. (Zum Schillingpreis kommt für Oesterreich noch die vorgeschriebene Wust.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München.

Gröber, Dr. Konrad, Erzbischof von Freiburg: Gott, die Ur-Tatsache, der Ur-Grund, das Ur-Geheimnis. 8°. 74 Seiten. Kart. 60 Pfg. Freiburg im Breisgau 1937, Herder.

Hafner, Dr., Pfarrer, Berg: Kinderkommunionblätter „Jesus kommt!" Jahrgang 1937, 10 Nummern (80 Seiten), mit 24 vierfarbigen u. 8 einfarbigen Bildern. 50 Pfg., Sammelmappe 10 Pfg. Bilder von Thilde Eisgruber, Nürnberg. Verlag der Kommunionzeitschrift „Jesus kommt!" Süddeutsche Verlagsgesellschaft mbH., Ulm-Donau, Postfach 354.

Haugg, Dr. Donatus: Die katholische Bibelstunde. Leitfaden für Bibelkursleiter und private Bibellesung. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 5.—7. Tausend. Kart. 1,50 RM. Kepplerhaus-Verlag, Stuttgart. 1937.

Heiler, Dr. Joseph: Unser Glaube an den Auferstandenen. 8°. (VI und 112 Seiten). Kartoniert 2,40 RM. Freiburg i. Br., 1937, Herder.

Heimanns, P., S. C. J.: Eucharistie und Priestertum. Brosch. 1,80 RM., gebd. 2,40 RM. Salvator:Verlag, Berlin O 34.

Henne, Eugen, P. Dr. Lic. Bibl., O. M. Cap.: Einzelausgaben des Alten und Neuen Testamentes für Bibellesung und Bibelstunden. Das Buch der Weisheit. Aus dem Grundtext übersetzt und erläutert. 41 Seiten. 15 Pfg. Verlag von Ferdinand Schöningh, Paderborn 1937.

Herwegen, Dr. Ildefons, Abt von Maria Laach: Väterspruch und Mönchsregel. 46 S. 1,00 RM. Münster, Aschendorff, 1937.

Hiemer, P. Alfons, S. J.: Weg frei zum Tisch des Herrn! Sendboten-Flugschriften Nr. 18. Preis pro Stück 25 g, 15 Pfg., 50 Stück S. 11,25, RM. 6,75, 100 Stück S. 21,25, RM. 12,75. 32 Seiten. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck-Leipzig.

Hynek, Dr. med. R. W., M. S.: Die Geheimnisse des göttlichen Antlitzes. Gedanken vor dem allerheiligsten Bildnisse des Herrn vom heiligen Turiner Grablinnen. Deutsche Bearbeitung von Henriette B r e y. 151 Seiten. 2.20 RM. Verlag Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei.

Hynek-Prag, Dr. med. R. W.: Golgatha Wissenschaft und Mystik. Eine medizinisch-apologetische Studie über das heilige Grablinnen von Turin. Deutsche Bearbeitung von Henriette B r e y. 307 Seiten. Kartoniert 3,20 RM. Verlag Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei.

Kastner, Dr. theol. Ferdinand, PSM.: Marianische Christusgestaltung der Welt. Dritte, vollständig überarbeitete Auflage. 324 Seiten, i. L. RM 4,80. Verlegt bei Ferdinand Schöningh, Paderborn / Raimund Fürlinger, Wien / B. Götschmann, Zürich. 1937.

Klug, Dr. I.: Der katholische Glaube in seinen grundlegenden Wahrheiten. Sechste Auflage, herausgegeben von P. Titus Hübenthal, OMCap. 584 Seiten, i. L. RM 5,80. Verlegt bei Ferdinand Schöningh, Paderborn / Raimund Fürlinger, Wien / B. Götschmann, Zürich. 1937.

Knapp, Otto: Die hl. Theresia vom Kinde Jesu. Eine Heilige christlicher Entschlossenheit. 8°. 160 Seiten. Leinen 2,80 RM. Freiburg im Br. 1937, Herder.

Könn, Dr. Josef, Pfarrer: Altar und Alltag. Liturgische Bild-Mission die Frohbotschaft des Herrn im Kreislauf des Kirchenjahres. Ein dreiteil. Bild-Faltblatt, Format 10×18 cm, 6 Seiten, 3 Abbildungen, davon 2 vierfarbig. Jede Sonntagsfolge einzeln 5 Pfg., ab 10 Stück 4 Pfg., ab 50 Stück Dauerbezug porto- und verpackungsfrei (Holzwechselrahmen dazu 1,50 RM., mit Celluloidscheibe 1,80 RM). **Meßbüchlein „Altar u. Alltag"** Format 10,5×18 5 cm. 20 S., zweifarbig, einzeln 20 Pfg., in größeren Mengen bis zu 15 Pfg. Verlag Fredebeul & Koenen A.-G., Essen 1937.

Konkordat zwischen dem Hl. Stuhl und dem Deutschen Reich. 16 Seiten. 5 Pfennig. Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf am Rhein.

Korvey, Elisabeth: Wie ich mit der Kirche beten lernte. 12° (48 S.) Freiburg im Breisgau 1937, Herder. Kartoniert RM 0,50.

Kösters, Ludwig, S. J.: Unser Christusglaube. Das Heilandsbild der katholischen Theologie. 8° (XIV u. 340 S.) Freiburg im Breisgau 1937, Herder. RM 5,—; in Leinen RM 6,50.

Krüger, DDr. Paul: Aus dem Tagebuch einer großen Seele. Die Tagebücher Bernard Overbergs. Eingeleitet und bearbeitet. (Band V der Reihe „Bücher der Innerlichkeit". Herausgeber Wendelin Meyer, OFM.) Butzon u. Bercker. Kevelaer 1937, 138 S. 8°. Leinen RM 2,85.

Krüger, Dr. Phil. Paul: Das syrisch-monophysitische Mönchtum im Tur-Ab(h)din von seinen Anfängen bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der hochwürdigen kath.-theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster i. W. 79 Seiten. 1937. Buchdruckerei Heinr. Greve, Münster i. W.

Krumscheid, P. P., S. J.: Gottes Wirken in der Seele. Nach P. W. Eberschweiler. 48 Seiten mit 1 Bild. 50 Pfg. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.

Kulturen En Arsbok. Till Medlemmarna av Kulturhistoriska Föreningen för Södra Sverige, Lund. Arsavgiften för 1937, Kr. 5,—.

Kuß, Otto: Die Theologie des Neuen Testamentes. Eine Einführung. 412 S. 8°. geb. 5,50 RM., kart. 4,50 RM. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.

Laros, Dr. Matthias: Volk im Heiligen Geiste. Anruf zur Erneuerung der Firmgnade. 88 S., kart. RM 1,—, ab 30 Exemplaren RM 0,90, ab 100 Exemplaren RM 0,85. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.

Leblanc, P. Wilhelm, S. J.: Erfahrungen aus dem Konvertitenunterricht. 8°. 140 Seiten. Kartoniert 2,00 RM., in Leinen 3,00 RM. Paderborn 1936.

Lenhart, Domkapitular Prof. G.: „Tu rex gloriae, Christe!" Kurze Zeitpredigten über das Königtum Christi und die dem hhl. Herzen Jesu geschuldete Sühne. 154 S., brosch. RM 2,50. Saarbrücker Druckerei und Verlag AG., Saarbrücken 3.

Lenhart, Dr. theol. Ludwig: Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler. Band VI der

Buchreihe „Deutsche Priestergestalten", herausgegeben von P. Paschalis Neyer O. F. M. 324 Seiten. 8°. Leinen 4,20 RM., kart. 3,60 RM. Kevelaer 1937. Verlag Butzon & Bercker.

Liesmann, Maria Irene: Eine Kreuzwegfeier der Kinder. 24 Seiten. Einzelpreis 50 Pfg., 10 Stück 3,50 RM., 50 Stück 12,00 RM, 100 Stück 20,00 RM., 1000 Stück 120,00 RM. (Wiederverkäuferpreise). Margarete Leweke, St.-Georgs-Verlag, Frankfurt a. M.

Lippert, Peter, S. J.: Die sieben Worte Jesu am Kreuz. Mit sieben eingeklebten Bildtafeln und einem Holzschnitt. Text geschrieben von Alfred Riedel. 8°. 18 S. Pappband mit aufgedrucktem Holzschnitt 2,20 RM. Freiburg i. Br. Herder, 1937.

Löbmann, Dr. Hugo: Pflegt das deutsche Kirchenlied! Mit einem Anhang „Vom schönen Singen". 80 Seiten, kart., S 1,80, RM 1,20, Sfr 1,55, Kr 10,80, Lire 6,30, fr Fr 7,20. Tyrolia A.G., Abt. Seelsorger-Verlag, Wien I.

Machens, Dr. Jos. Godehard, Bischof von Hildesheim: Klare Begriffe. 30 Seiten. 15 Pfg. Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf a. Rh.

Mäder, Robert, Prälat: Zurück zur Messe! 140 Seiten, kart. RM 1,40, geb. RM 2,10. Verlag Nazareth/Basel. 1937. Deutsche Auslieferungsstelle: Carl Fleischer, Leipzig.

Meffert, Dr. Fr., Prälat: „Hat Jesus gelebt?" „Wer war Jesus nach seinen Taten?" „Wer war Jesus nach seinen Aussagen?" Jedes Heft 16 Seiten, brosch. RM 0,15. Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G., Saarbrücken 3.

Menke, P. W., S. D. S.: P. Bonaventura Lüthen. 176 Seiten. Brosch. 2,10 RM., geb. 2,70 RM. Salvator-Verlag, Berlin O 34.

Metzger, Dr. Konrad, Pfarrer: Lebendige Predigt. 260 Seiten. Kart. S. 5,50, RM. 3,30. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München.

Metzger, Dr. Max Josef: Lebensschule der Gottesfreunde. Nr. 21. Der heilige Bonifatius Apostel der Deutschen. Von Pfarrer Dr. Anwander. 48 Seiten.
Nr. 22. Der heilige Bruno von Köln der Karthäuser. Von Josef Rüther. 48 Seiten.
Nr. 23. Der heilige Leonhard. Von Dr. Aich. 48 Seiten.
Nr. 24. Die heilige Lioba. Von E. Schneider. 48 Seiten.
Preis der Volksausgabe 25 Pfg. Bei Subskription 20 Pfg. Preis der Pergamentausgabe (mit vier feinen Bildern) 65 Pfg. Bei Subskription 55 Pfg. Preis der Leinenausgabe (farbig mit Goldprägung) 95 Pfg. Bei Subskription 85 Pfg. Christ-Königs-Verlag vom Weißen Kreuz, Meitingen bei Augsburg.

Merkblatt: Die äußere Haltung beim liturgischen Gemeinschaftsopfer. 100 Stück 1,00 RM, bei Mehrbezug billiger. Christ-Königs-Verlag Meitingen bei Augsburg.

Metzger, Dr. Max Josef. Lebensschule der Hl. Schrift.
Nr. 1. Bibellesung und Bibeldeutung. Eine praktische Auswertung der Hl. Schrift, von D. Dr. Anton Stonner. 32 Seiten. 25 Pfg.
Nr. 6. Paulus als Seelsorger. Von Prof. Dr. Josef Schmid. 32 Seiten. 25 Pfg.
Nr. 7. Der erste Brief Pauli an Timotheus. Von Bischof Sailer. Dargeboten von Prof. Hermann Hoffman. 40 Seiten. 25 Pfg. Christ-Königs-Verlag, Meitingen bei Augsburg.

Müller, H. F., Domdechant in Fulda, Op. 31: Passions-Andacht über „die sieben letzten Worte Jesu" — als Karfreitags-Andacht mit einfachen, zwei- oder vierstimmigen Gesängen. 40 Pfg., 30 Exemplare zu 9,00 RM. Verlag von Aloys Maier, Musikverlag Fulda.

Oberhammer, J.: Du und dein Gott. 80 Seiten. Kart. S. 2,80, RM. 1,70; in Leinen geb. S. 4,50, RM. 2,70. Auf die Schillingpreise kommen noch die gesetzlich vorgeschriebenen Abgaben. Verlag Felizian Rauch, Innsbruck-Leipzig.

Peuler, P. Wilhelm, S. J.: Hohe Zeiten im Priestertum. Ein Werkbuch zur Gestaltung von Priesterfeiern. 240 Seiten. Großoktav. Mit vielen Symbolzeichnungen und 2 Bildbeilagen. Ganzleinen 7,50 RM. Brosch. 4,80 RM. M. Leweke, St.-Georgs-Verlag, Frankfurt a. M., Friedensstr. 8.

Papst Pius XI.: Über den atheistischen Kommunismus. Rundschreiben. Authentische deutsche Übertragung. 32 Seiten, geh. 20 Pfg. (in Partien: 10 Stück 1,80 RM., 25 Stück 4,25 RM., 50 Stück 8,00 RM., 100 Stück 15,00 RM., 300 Stück 42,00 RM., 500 Stück 65,00 RM., 1000 Stück 120,00 RM.). Buchverlag Germania A.-G., Berlin SW 68, Puttkamerstraße 19.

Rademacher, Dr. Arnold: Die Wiedervereinigung der christlichen Kirchen. 149 Seiten, brosch. RM 3,20. Peter Hanstein, Verlagsbuchhandlung. Bonn 1937.

Renner, Karl Oskar: Briefe an Otto von der Freundschaft. 96 Seiten. Kart. S. 3,20, RM. 2,00; in Leinen S. 4,90, RM. 3,00. (Auf die Schillingpreise kommen noch die gesetzlich vorgeschriebenen Abgaben). Verlag Felizian Rauch, Innsbruck-Leipzig.

Rid, P. Ludger, O. S. B.: Des Herrn Vermächtnis. Besinnliche Gedanken für unsere Zeit. 137 Seiten. Kart. 2,60 RM., in Igraf-Pergament 3,60 RM. Verlag Kösel-Pustet, München.

Schaeper, Dr. Paul: Neues Leben. Gedanken zur religiösen Erneuerung im Lichte der Katholischen Aktion. 88 Seiten. 80 Pfg. (ab 10 Expl. 75 Pfg., ab 100 Expl. 70 Pfg. Verlegt bei Ferdinand Schöningh, Paderborn; Raimund Fürlinger, Wien; B. Götschmann, Zürich. 1937.

Schäfer, Dr. theol. Peter: Der Sämann. Eine Hilfe für die Aussaat des Gotteswortes in unserer Zeit. Erscheint in monatlicher Folge als Manuskript gedruckt. 22. Jahrgang. 1937. Durchschnittlich 64 Seiten, 60 Pfg. Matthias-Grünewald-Verlag, Wiesbaden.

Seelsorge und Erziehung in der Pfarrgemeinde. Eine Sammelmappe. Herausgegeben von der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle, Düsseldorf. 98 Seiten. RM 2,50. Verlag: Beratungsstelle für pfarrgemeindliche Arbeit, Düsseldorf, Reichsstraße 20.

Schneider, Dr. Joseph, Domkapitular, Mainz: Wider den Pfaffenspiegel. Dinformat, 96 Seiten in steifem Umschlag kartoniert RM 1,20. Mengenpreise 25 Stück 27,50; 50 Stück 50,—; 100 Stück 90,—. Görres-Verlag Aschaffenburg.